

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigespaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Partäufertstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 58.

Dienstag, den 16. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Amtliches.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Dienstag, den 16. Mai d. Js., abends 9 Uhr

im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag des Wälders der hiesigen Fährde betr. Aufstellung von Ständer auf dem Ausladeplatz am Main.

Flörsheim, den 13. Mai 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Als gefunden gemeldet wurde eine schwere Eisenkette. Der Eigentümer kann sich beim hiesigen Bürgermeisteramt melden.

Flörsheim, den 11. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Aekern. Mit Beginn der besseren Jahreszeit mehrten sich die Fälle, in denen Wiesen und bestellte Acker von Kindern und sogar von Erwachsenen unbefugterweise betreten werden.

Hierbei wird seitens dieser Personen nicht beachtet, daß sie durch ihre Handlungsweise den Besitzern oder Wäldern der Grundstücke erheblichen Schaden zufügen und sich auch einer hohen Bestrafung aussetzen.

Nach § 368, Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegt einer Strafe bis zu 60 M. oder einer Haft bis zu 14 Tagen:

wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker, oder über solche Acker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Eltern für die durch ihre Kinder verübten Schäden haftbar sind.

Flörsheim, den 8. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 16. Mai 1911.

Sanitätskolonne. Am Sonntag, den 14. Mai 1911 wurde um 5 Uhr vormittags die hiesige Sanitätskolonne durch den Kolonnenführer-Stellvertreter Hr. Wd. Meißerschmitt alarmiert, um nach der Raunheimer Schleuse abzurücken. Der Transport der Tragen fand per Rachen statt und schlossen sich an die Wasserfahrt interessante Übungen an den steilen Wänden der Schleuse an, wo „Verletzte“ aus Schiffen die steilen Böschungen hinauf transportiert wurden. Der Übung wohnte auch der Kreisinspekteur des Landkreises bei. Zum Schlusse fanden Exerzierübungen am Flörsheimer Landungsplatz statt.

Das Anturnen der Turngesellschaft am Sonntag Nachmittag im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“ gestaltete sich zu einer imposanten Feier. Das Wetter, das anfangs sehr schön war, wurde bald regnerisch, was aber im Ganzen auf den hübschen Verlauf der Feier wenig Einfluß hatte. Turner und Gäste tauschten einfach den Garten mit dem Saal um und die Veranstaltung ging ihren Gang weiter. Besonders zahlreich hatte sich der Turnverein an dem Anturnen des Brudervereins beteiligt und gebührt ihm dafür sicher der Dank des Lesers. Das Preisegeln erfreute sich einer sehr zahlreichen Beteiligung und war der Kampf um die zehn wertvollen Preise ein recht scharfer. Ein flottes Tanzspiel hielt die Teilnehmer bis spät noch beisammen.

a Verkauf. Herr Franz Schwerzel kaufte von Herrn Maurermeister Diehl ein am Eddersheimer Weg gelegenes Wohnhaus zum Preise von 8500 Mark.

b Schießen. Die Beteiligung an dem Eröffnungsschießen des Militärvereins, welches am letzten Sonntag in den Steinbrüchen stattfand, war eine sehr rege. Um es gleich vorweg zu sagen, es konnte festgestellt werden, daß die alten Soldaten doch noch mit der Schußwaffe (Modell 71) umzugehen verstehen, denn die Schießleistungen waren sehr gute. Eine Ringscheibe, welche das Ziel bildete, wurde durchweg gut getroffen. Daß durch dieses Schießen die Mitglieder des Vereins in Zukunft durch ein neues Band fester umschlungen werden, ist gewiß. Auch Mancher, der dem Verein bisher noch fernsteht, wird dadurch veranlaßt werden, beizutreten. Ehemalige Militärpersonen, welche dem Militärverein nicht angehören, dürfen natürlich auch am Schießen nicht teilnehmen. — Die Gewehre wurden dem Verein von der Militärbehörde zur Verfügung gestellt und finden die Übungen alle 14 Tage statt.

c Wie der Verschönerungs-Verein heute unter „Vereins-Nachrichten“ bekannt gibt, wird der Turm am Main heute Dienstag fertig renoviert sein, sodaß also der Turm jetzt in aller nächster Zeit allgemein bestiegen werden kann. Der Zutritt zum Turm ist nur Erwachsenen, u. Kindern in Begleitung Erwachsener gestattet.

d Fußball. Am letzten Sonntag fand in Hochheim ein Fußball-Meeting statt bei dem sich auch Vereine aus Frankfurt u. Mainz beteiligten. Die Flörsheimer Mannschaft, welche ebenfalls teilnahm, hatte ihren guten Tag. Sie spielte brillant u. siegte gegen Mainz u. a. Vereine. Zuletzt mußte sie sich aber, im Entscheidungsspiel um den Pokal gegen Frankfurt mit 2:3 beugen u. erhielt somit den 2. Preis.

e Vom Main. Gestern Nachmittag entlud sich über Schwannheim ein Gewitter, welches mit Hagel begleitet war. Oberhalb des Ortes fiel er so dicht, daß der ganze Boden weiß bedeckt war und großen Schaden anrichtete. Während des Gewitters schlug der Blitz in Nied viermal ein, ohne zu zünden.

f Zeilsheim. Glück beim Unglück hatte vorgestern Abend der Pilot Schmidt aus Wiesbaden. Gegen acht Uhr, auf dem Rückwege nach Wiesbaden begriffen überflog er in schönem Fluge von etwa 150 Meter Höhe unseren Ort als plötzlich mit einem gewaltigen Knall der Motor aussetzte. Die Lagerung des Motors war gebrochen, sodaß derselbe aus seiner Lage gebracht wurde und beinahe herunterfiel. Infolge dessen trat gleichzeitig ein Propellerbruch ein, bei dem das Bruchstück die Heberspannung durchschlug. Durch Reizen sämtlicher Zuleitungsrohren ergoß sich Benzin und Del über den Apparat und war es ein Glück für den Führer, daß keine Explosion eintrat. Mit einem schönen, aber gewaltig schnellen Gleitsflug ging der Apparat nieder u. erreichte glücklich Mutter Erde, nachdem der Pilot in einer Höhe von ungefähr 5 Meter vom Führersitz abgesprungen war, ohne Schaden zu leiden. Im Augenblick hatte sich aus der ganzen Umgegend eine gewaltige Menschenmenge angeammelt, welche helfend eingriff. Mittels eines Pferdes wurde das Fahrzeug aus den aufgeweichten Ädern gebracht und auf den hiesigen Schulplatz gefahren, wo derselbe heute Morgen abmontiert wird. Allgemeine Freude herrschte unter der Menge, daß der wackere Pilot, der mit begeisternden Hochrufen beim Einzuge in unser Dorf begrüßt wurde, mit dem bloßen Schreden davontam. — Unser Ort wird eine bedeutende Vergrößerung in diesem Jahre erfahren. Außer der sonstigen stetig wachsenden Bautätigkeit haben die höchsten Farbwerke vorgestern mit der Vergrößerung ihrer hiesigen Kolonie begonnen. Es werden 29 Häuser, sogenannte Zwillings- und Drillingshäuser mit 56 Wohnungen gebaut werden, die bis 1. Oktober bezugsfähig sind. Dadurch wird die hiesige Gemeinde weit über 3000 Einwohner bekommen und die Zahl der Schulkinder über 800 steigen, sodaß die Gemeinde den schon lange notwendig gewordenen Schulneubau wohl nicht länger mehr hinausschieben kann.

g Nassau. Die Stadtverordneten beschlossen, das seit einem Jahrhundert hier bestehende Stundenpfeifen der Nachtwächter abzuschaffen.

h Schwannheim. Nach jahrelangen Verhandlungen ist endlich in der letzten Gemeindevertreterversammlung der Vertrag mit der Stadt Frankfurt wegen der Wasserversorgung unseres Orts genehmigt worden.

*** Bad Homburg, 15. Mai.** Schon lange vermutete man auf dem Gipfel des kleinen Feldberges mit Rücksicht auf das benachbarte Kastel das Vorhandensein römischer Bauten. Jetzt sind dort auch tatsächlich bei Beginn der Arbeiten für die Seismographische Warte des Frankfurter Physikalischen Vereins Nachgrabungen vorgenommen worden, die auch Reste von altem Mauerwerk bloßlegten. Man fand drei Münzen von Kaiser Vespasian und Max Aurel, welche die Annahme mehrerer Forscher zu rechtfertigen scheinen, daß auf dem kleinen Feldberg ein römischer Wachturm errichtet war, der weit hinter dem Limes wohl zur Sicherung der alten Hünertstraße oder zur Herstellung der optischen Verbindung zwischen den Höhen des Taunus diente.

*** Nüdelheim.** Der Hilfsfahrartenausgeber Kern kam zwischen Nüdelheim und Sossenheim mit seinem Fahrrad böse zu Fall. Und das kam so: Kern, welcher in der Eile war, fuhr feste drauf los, da sprang ihm kurz vor Sossenheim eine Rage direkt ins Rad hinein. Der Fahrer flog kopfüber zu Boden und zog sich eine Handverletzung zu. Die Rage, die wohl ebenfalls einen Denzettel abgetriegt hat, zog mit krummem Budel davon.

Reklamen.

Wollte man einen polizeilichen Steckbrief hinter dem Deutschen erlassen, so würde unter die Rubrik „Besondere Kennzeichen“ an erster Stelle stehen: ein unverwundlicher Idealist. Ja, treffender könnte man den Deutschen nicht kennzeichnen, der Idealismus ist seine zweite Natur. Bei allen Erfolgen des praktischen Lebens hat sich doch jeder Deutsche im Herzen ein Plätzchen erhalten, in dem die Wunderblumen Sehnsucht nach allem Schönen, Großen und Edlen in Blüte stehen und ihren süßen Hauch über all sein Tun und Lassen verbreiten. Auf diesem Fundament baut sich kein ganzes Wesen auf, der Idealismus ist Träger aller großen Taten, die der Deutsche je geleistet hat, er ist das unerlässliche Milieu, das Lebenselement, dessen er zum Gedeihen bedarf. Eine Hauptbetätigung des Idealismus zeigt sich beim Deutschen in seiner Liebe zur Heimat. Nicht als ob andere Nationen dieses Gefühl Vaterlandsliebe entbehren — bei manchen tritt es sogar heißblütiger in die Erscheinung — aber nur der Deutsche versteht es, die Vaterlandsliebe zu idealisieren, ihr eine höhere Wehe zu geben. Seine Ansprüche gehen mitunter himmelhoch und daher kommt die dem Fernstehenden rätselhaft dünkende Erscheinung, daß der Deutsche aus übergroßer Liebe zum Vaterland es mit Worten herabsieht, während doch sein Herz nichts davon weiß, es scharf kritisiert und in seinem tiefsten Innern vor heißer Liebe zu ihm sich verzehrt. Ein Büchlein, welches diesen Gedanken in Sprüchen und kleinen Gedichten zum Ausdruck bringt, ist der 6. Band der Tonger'schen weltverbreiteten Sammlung „Lebensfreude“, betitelt „Lieb Vaterland“ (160 Seiten u. Oktav, in hübschem Leinenband M. 1.—, Verlag von P. Tonger in Köln). Auf solch beschränktem Raum ist wohl noch niemals so viel geboten worden, was dazu angetan ist, die Liebe zum Vaterland zu wehren, den Stolz und die Freude daran zu heben und — dem Ammut zu wehren. Die Jugend kann sich an der Lektüre dieses Büchleins begeistern, dem Erwachsenen wird es die vielleicht etwas verblähten Ideale zu neuem Leben erwecken und ihn wieder enger und fester knüpfen an sein treues, herrliches, großes deutsches Vaterland.

— An Bord des Zeppelin'schen Passagierluftschiffes „Deutschland“ sowie aller weiteren Passagierluftschiffe der Deutschen Luftschiffahrts A. G. und in deren Luftschiff-Hallen wird als einziger deutscher Cognac **Marke Asbach „Uralt“** verabreicht.

— Eine Wohltat vom hygienischen Standpunkte aus, ist die Behandlung der Wäsche mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel **Perfil**. Insbesondere bei der Kinderwäsche ist Perfil unentbehrlich. Der dieser Wäsche oft anhaftende strenge Geruch verschwindet schon nach einmaliger Anwendung von Perfil; ohne das schädliche Reiben und Bürsteln wird die Wäsche schneeweiß und erhält den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche. Die Kleinen fühlen sich ordentlich wohl in der mit Perfil behandelten Wäsche, da deren Frische und Weichheit die zarte und empfindliche Haut nicht reizt. Die garantiert unschädliche Anwendung von Perfil ist äußerst einfach: Die Wäsche wird eingeweicht, nur einmal etwa eine Viertel bis halbe Stunde gekocht und hernach mit lauwarmem Wasser tüchtig ausgespült. Jegliche andere Zusätze, wie Seife, Seifenpulver sind nicht erforderlich, so daß durch deren Fortfall in Verbindung mit der bedeutenden Ersparnis an Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial etc. der Gebrauch von Perfil auch den Vorzug der Billigkeit hat. Perfil enthält weder giftige noch scharfe Stoffe, ist also absolut unschädlich, wofür die Fabrikanten **Henkel & Co., Düsseldorf, volle Garantie übernehmen.**

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 1/8 Uhr Amt für Heinrich Jos. Breckheimer (von einem Altersgenossen bestellt), 1/2 Uhr Amt für den zu Wien verst. Gerh. Adam.

Donnerstag 1/8 Uhr gest. hl. Messe für Jos. Dienst (ledig) und Gehilfen, 6 1/2 Uhr gest. Engelamt für die Familie Schierstein.

Vereins-Nachrichten:

Verschönerungsverein „Flörsheim“. Heute abend 8 Uhr erstmalige Bestiegung des jetzt renovierten Turms am Main.
Bürgerverein. Dienstag Abend Versammlung im „Hirsch“.
Kameradschaft 1891er. Mittwoch, den 17. Mai, abends 9 Uhr Versammlung im Gasthaus „zum Hirsch“. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Marokkoangelegenheit.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ bringt folgende Mitteilungen von unterrichteter Seite über den Inhalt des französisch-spanischen Marokkoabkommens vom 6. Oktober 1904: „Der Vertrag traf Vorkehrungen für den Fall, daß die damals schon sehr angegriffene Autorität des Sultans immer mehr abnehme und die Ordnung im Lande vollständig zerrüttele. In diesem Falle wollten die beiden Mächte einschreiten, und es wurde abgemacht, daß ein gemeinsames militärisches Vorgehen stattfinden sollte. Die französischen und spanischen Truppen sollten jedoch nicht zusammen operieren, sondern es wurden Einflusssphären geschaffen. Wie sie abgegrenzt waren, läßt sich nicht genau angeben, doch sind die Angaben, welche die „Libre Parole“ über die Abgrenzung der Einflusssphären gemacht hat, bestimmt nicht zutreffend. Nach allem, was bisher über diesen Punkt verlautete, soll von den Häfen Casablanca der französischen, Larache der spanischen Sphäre zugewiesen worden sein. Der Landstrich südlich vom spanischen „Presidio“ Melilla wäre ebenfalls von Spanien zu besetzen gewesen, wahrscheinlich bis zum Mulujasflusse, so daß das Gebiet östlich vom Muluja bis zur algerischen Grenze und südlich von diesem Flusse, also gewiß auch Fez selbst, in den französischen Interessensbereich gefallen wäre. In Tanger hätten französische und spanische Truppen sein sollen. Es würde also, abgesehen von Tanger, der Nordküste Marokkos vom Mulujasfluß bis zur atlantischen Küste bei Larache spanisch, das ganze übrige Land französisch geworden sein. Nach französischer Auffassung ist jenes Abkommen durch den Vertrag von Algieras hinfällig geworden. Die französische Regierung vertritt den Standpunkt, daß infolge dieses Vertrages Marokko als eine Einheit zu betrachten ist, und daß sie in diesem nicht zu teilenden Lande durch die Entsendung ihrer Truppen für Aufrechterhaltung der Souveränität des Sultans und für Herstellung der Ordnung Sorge. In Spanien hält man sich an den Gedanken der Interessensphären, beruft sich indessen gleichfalls auf den Vertrag von Algieras.“

Das Bestehen eines Geheimbundes ist nun, wie schon mitgeteilt, in Abrede gestellt worden. Dieses offizielle Dementi des angeblichen Geheimvertrages erklärt die „Libre Parole“ für eine dreifache Unwahrheit; der Ausdruck ist sogar den Gewohnheiten dieses Landes entsprechend noch erheblich größer. Es versucht ihn aber durch Zitate aus Reden von Deputierten und Schriften über Marokko zu stützen. Gegen die Expedition in Marokko und ihre etwaigen Konsequenzen erheben sich immer mehr Stimmen. Der frühere Marineminister de Lanessan warnt vor dem Wiedererleben der Hoffnungen von 1903, die in einem französischen Protektorat über Marokko gipfelten. Diese Hoffnungen seien Illusionen, da England, Spanien, Deutschland und Italien die Ausführung nur unter Bedingungen gestatten würden. Lanessan sieht ein Heil für Frankreich nur in einer Politik des Friedens und allmählichen Fortschritts, welche die Unabhängigkeit des Sultans respektiert und den wirtschaftlichen Interessenten aller anderer Völker freie Bahn läßt. Er beschwört die Republikaner, sich vom Ehrgeiz und von der Gewinnjucht der Kolonialpartei nicht fortreißen zu lassen und die Regierung zu unterstützen, wenn sie mit Besonnenheit den Aufreizungen zu widerstehen versucht.

Deutsches Reich.

Die elsass-lothringische Verfassung.

Die für die elsass-lothringische Verfassungsreform einretenden Fraktionen des Reichstages werden sich über den weiteren Fortgang zu verständigen suchen, und es ist möglich, daß dann im Laufe der Woche die Kommission zu einer Sitzung einberufen wird. Darüber, ob die Beratung im Plenum noch vor Pfingsten oder nach Pfingsten stattfinden wird, läßt sich bis jetzt nichts Sicheres sagen, weil die allgemeine Frage, wie lange die Reichstagsagung noch dauern und ob eine Herbstsession stattfinden soll, noch nicht entschieden ist. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrem

Enge Welt.

Roman von E. B. Lobb.

(Fortsetzung.)

Gräfin Eleonore hatte ihre schöne Gesellschafterin entlassen und zwar während einer zweitägigen Abwesenheit des wilden Grafen, der sich darüber wie ein Rasender geberdet, Gattin und Nefte eines Komplottes gegen sich und das Fräulein beschuldigt und schließlich beiden gedroht hatte, sie zusammen aus dem Schlosse hinauszujagen. Endlich war er auf einem ungefalteten und seiner Natur entsprechenden wilden Renner davongejagt, um zwei Stunden später auf einer Tragbahre heimgebracht zu werden. Holzfäller hatten ihn mit blutendem Haupte an einem Abhange leblos liegend gefunden.

Sofort berief Gräfin Eleonore die berühmtesten Ärzte Deutschlands nach Raven, ohne daß ihr einer derselben zu sagen vermochte, ob ihr Gemahl jemals wieder Herr seiner Sinne werden würde, denn die Gehirnerschütterung, welche er erlitten, war zu furchtbar gewesen.

Zeit jener Katastrophe waren fünf Monate verstrichen, und Gräfin Eleonore lebte jetzt ganz allein mit dem kranken Gemahl auf Raven.

Graf Silvain war bald nach dem Unglücksfall abgereist, und der Hausarzt besuchte das Schloß nur einige Male in der Woche. Die bleiche Frau war beständig um den kranken Grafen und wartete seiner mit einer Sorgfalt und Liebe, als hinge ihr Leben einzig nur noch an dem einzigen.

Graf Gregor ließ sich aber auch nur von seiner bleichen Pflegerin regieren. Wollte er einmal wild auf-

Wochenbericht ziemlich kühl: Die Verhandlungen der Kommission für die elsass-lothringische Verfassungsreform sind am Donnerstag zum Stillstand gekommen. Ob sie mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können, ist heute noch nicht zu übersehen. Nach den Äußerungen der Parteipresse besteht, wie es scheint, nach wie vor bei einer Mehrheit des Reichstages der Wunsch und der Wille, die Reform zustande zu bringen. Zu Gunsten einer optimistischen Auffassung der Lage wird angeführt, daß die Abstimmungen am Donnerstag mehr von Zufälligkeiten abhängen, als von der Absicht getragen waren, das Gesetz scheitern zu lassen; auch hätten sie keine Kardinalpunkte der Vorlage betroffen, über alles wesentliche sei vielmehr eine Einigung vorhanden gewesen. Vielfach wird daher der Standpunkt vertreten, daß es im Plenum gelingen werde, über die strittigen Fragen, da sie nicht von prinzipieller Bedeutung seien, eine Verständigung herbeizuführen. Ob diese Hoffnung berechtigt ist, muß abgewartet werden.

Zuwachssteuer.

Der Reichsminister erließ soeben ein Rundschreiben, in dem er darauf hinweist, daß die mit der Verwaltung der Zuwachssteuer betrauten Organe vielfach noch nicht mit dem eigentlichen Veranlagungsgeschäft begonnen hätten, obwohl die Ende März erlassenen Ausführungsbestimmungen das Verfahren genau regeln. Eine weitere Hinausschiebung würde die bis zum Januar 1911 rückwärts erforderliche Veranlagung wesentlich erschweren und den Grundstücksmarkt länger als notwendig im Ungewissen lassen, insbesondere auch für die veranlagenden Gemeinden, die an dem Ertrage der Steuer beteiligt seien, einen finanziellen Nachteil bedeuten. Es sei notwendig, daß alle Amtsstellen, ohne etwa auf die Verabschiedung der landesrechtlichen Vorschriften über Zuweisung des Ertrages an die einzelnen kommunalen Körperschaften zu warten, unverzüglich das Veranlagungsgeschäft in Angriff nehmen.

Frankreich.

Die Pariser Polizei veranstaltete eine Hausdurchsuchung in der Wohnung eines gewissen Douzet, des Begründers zahlreicher Gesellschaften, die ihren Mitgliedern Ordensauszeichnungen und Diplome gegen 30 bis 500 Francs verabschlussten. Douzet behauptete, Vertreter französischer und ausländischer Ausstellungen zu sein. Er ließ sich von Kaufleuten, die sich an den Ausstellungen beteiligen wollten, beträchtliche Summen zahlen. Dreitausend Diplome und eine große Menge Ordensauszeichnungen wurden beschlagnahmt. Douzet ist einer der Gründer des Halbmonds von Marokko. — Durch die bei dem Mechaniker Douzet beschlagnahmten Ordensdiplome sollte den Abnehmern die Berechtigung zum Tragen von phantastischen Orden oder Abzeichen gewährt werden. Douzet, der sich angeblich auch Marquis de Lorme nannte, hatte zugleich Vereine gegründet, deren Titel zum Teil an die alten Ritterorden erinnerten, so z. B. Ritter vom heiligen Sebastian, Ritter vom großen Eidswur, Ritter vom heiligen Johannes dem Täufer. Douzet wurde aufgefordert, sich zur Verfügung der Gerichtsbehörden zu halten.

Rußland.

Etwa 20 Mitglieder der Duma, darunter Vizepräsident Wolsonski, sind aus der Nationalistenpartei ausgetreten, um eine neue Fraktion zu bilden. Diese nennt sich Partei der unabhängigen Nationalisten und steht zwischen den Nationalisten und den Okobristen. Der Hauptpunkt des Programms ist die Stärkung der Reichsidee, aber ohne den russisch-nationalistischen Chauvinismus gegenüber den fremden Stämmen im Reich. — Die offizielle „Kossija“ erklärte die Behauptung der Presse, daß in Westsibirien, besonders im Steppengebiet, kompakte deutsche Kolonisationen beständen, für unzutreffend. Im Altmolinskgebiet seien seit 1892 von 6 1/2 Millionen Desjätinen Kolonisationsland nur 235 000 in die Hände deutscher Ansiedler, hauptsächlich aus den Wolga- und Südgouvernementen gelangt. Ebenso wenig sei richtig, daß Deutsche den Gesetzen zuwider Offi-

zierländereien am Züschfluß anlaufen. Das sei eine Verallgemeinerung einzelner Versuche zur Umgehung der Gesetze.

Mexiko.

Eine Meldung aus Juarez zufolge, meuterte ein Teil der Truppen Maderos unter Anführung von Orozco. Sie verlangten Proviand und Löhnung und erklärten Madero für gefangen. Auch forderten sie den Rücktritt seines Kabinetts. Dieser sei erfolgt. Der Aufbruch einer größeren Abteilung Maderolenie von Juarez südwärts stehe bevor. Hermosillo soll schwer bedroht sein. Die Empörung in Maderos Armee brach bei den Streitkräften Orozcos aus. Orozco übernahm selbst die Führung. Zwei Stunden lang drohte eine völlige Auflösung der Armee. In Juarez wurde vor mittags die große Aufregung im Hauptquartier Maderos bekannt. Orozco und andere verhandelten lebhaft mit Madero. Es wird gemeldet, die Rebellen verlangten das Leben Kavartos, der bei vielen Ausländern wegen angeblicher Grausamkeiten in früheren Schlachten verhaßt ist. Außerdem wurde Madero um Geld und Nahrungsmittel für die völlig zerkümmerten und hungrigen Soldaten angegangen. Madero war nicht imstande, die Forderung sofort zu erfüllen. Die Angelegenheit wurde aber später beigelegt, da Madero versprach, den dringenden Bedürfnissen der Soldaten abzuhelfen.

Die mexikanischen Insurgenten haben die Bergwerkstadt Cananea widerstandslos eingenommen.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: Hier wird das Gerücht verbreitet, daß die Spanier um jeden Preis den Rifberg gegenüber Gibraltar besetzen wollen. Man fragt sich in diplomatischen Kreisen, welche Haltung England beobachten werde, falls Spanien dieses Vorhaben ausführen werde.

Gesellschaft.

Scheerneh, 15. Mai. Das deutsche Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise sind gestern nachmittag 5 1/2 Uhr an Bord der Hohenzollern vor Port Viktoria angekommen. Die Kaiserjacht wurde vom Kreuzer „Königsberg“ und dem Dampfschiff „Steinerner“ eskortiert. Als die „Hohenzollern“ an der Grenze der britischen Territorialwässer anlangte, empfing sie eine Division britischer Torpedobootzerstörer und geleitete sie zur Ankerstätte. Alle Kriegsschiffe im Hafen von Schernsee hatten die deutsche Flagge auf Hauptmast gehißt und feuerten den Königssalut, als die „Hohenzollern“ sich dem Ankerplatz vor Port Viktoria näherte. Die Majestäten werden die Nacht an Bord verbringen und morgen vormittag nach London fahren.

Armee und Marine.

Berlin, 15. Mai. Die gefrige Feier des 50-jährigen Jubiläums des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz wurde durch ein Morgenkonzert verschiedener Militärkapellen eingeleitet. Der Kaiser sandte außer einer Kabinettsordre sein in Del gemaltes Porträt, das ihn in der Uniform des Grenadierregiments König Wilhelm dem Ersten Nr. 3 in Königsberg darstellt. Der Sultan ehrte den Reorganisator der türkischen Armee in einem Handschreiben und durch Verleihung des Medschedschi-Ordens Erster Klasse mit Brillanten. Kaiser Franz Josef beglückwünschte den Generalfeldmarschall telegraphisch.

Aus Nah und Fern.

Ein unangenehmer Trauzeuge.

Eine Unterbrechung, die der Tragikomik nicht entbehrt, erfuhr, wie aus Genf geschrieben wird, eine Trauung in Verhoub, einem kleinen Städtchen der französischen Schweiz. Erschien da dieser Tage vor dem Standesbeamten ein Pärchen, das den Bund fürs Leben schließen wollte. Die Papiere waren in Ordnung, nur ein Zeuge fehlte. Man wählte jedoch nicht lange und nahm den Erstbesten, der zu erreichen war. Zum Unglück für die Zukünftigen war es ein Schuhmann des

fabren, so brauchte sie nur ihre zarte, weiche Hand auf seine Stirn zu legen, und sofort wurde er still und gebuhlig. Ja, seine erschafften Züge erblickten sich zu einem stumpfsinnigen Lächeln, so oft sie in weichen Lauten seinen Namen nannte und ihm freundlich in die Augen blickte. Er tobte und rasste überhaupt nicht; er war nur tiefsinnig und wußte nichts von der Gegenwart. In seiner Frau sah er seine ehemalige, verlobte Braut, mit der er beständig zum Altar gehen wollte. Und Gräfin Eleonore stürzte ihn in solchen wirren Reden nicht.

Nur einmal, und zwar in den Stunden, in welchen sie ihn schlafend wußte, oder in denen er tiefsinnig vor sich hinsarrte, selbst ihre Nähe vergessend zog sie sich in ihr Boudoir zurück. Dann wendete sich ihr Geist dem Entschwindenden zu, und alles zog in lebendigen Bildern vor ihrer Seele vorüber, bis Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineinander stießen wie die Linien einer nach einem Sturm vom Glanz des Abendrots überoffenen Landschaft. Ihre Gedanken lehrten dann bis zu jenen Tagen zurück, in denen sie geliebt, gebildet und ihr schweres Leid so lange getragen hatte, bis ihr ferneres Leben nur noch ein Dasein wurde, in dem sie hoffnungslos der Verzweiflung anheimfiel. — Ihre Kindheit allein war, wennzgleich einsam, so doch ungetrübt gewesen. Der Vater, der später so streng und grausam gegen sie auftraten konnte, hatte damals für sein einziges Kind nur Liebe und Zärtlichkeit gehabt. Den Namen „Mutter“ hatte sie nicht gekannt, aber dafür war ihre Amme Ursula, die Witwe des Försters von Raven, auch die sorgendste Hüterin der verwaissten Kleinen gewesen. Die einzige Waise, welche damals ihren jugendlichen Himmel trübte, war, wenn ihr Vetter Gregor in Raven seine Sommerferien zu-

brachte. Sie dachte nicht daran, daß man sie mit dem wilden Vetter schon in der Wiege verlobt hatte. Ihr weiches, ansehendes Gemüt konnte sich in dessen ungefümes Wesen nicht hineinfinden, und niemand achtete darauf, daß ein Blick, ein Wort von ihr hinreichten, seine Wildheit zu bändigen und sie zu ihrem Stillsitzen zu machen. Sie lächelte ihm nur zu, wenn er gekommenen Herzens vor ihr stand, um von ihr und Raven auf ein ganzes Jahr wieder Abschied zu nehmen.

So schwand die Zeit und sie blühte zur Jungfrau heran. Sie war achtzehn Jahre alt, da führte sie der Vater nach der Residenz zu seiner Schwester, einer verwitweten Fürstin, welche in Wien ein großes Haus machte und in der österreichischen Hauptstadt beinahe den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete. Alle Welt brängte sich zu ihren Soireen, angezogen von ihrer blendenden Schönheit sowohl, wie von dem sabelhaften Reichtum, der sie umgab.

Dortin führte der Vater seine einzige Tochter, und das unerfahrene einjährige Kind vom Lande beugte sich ebenfalls bald unter der Macht der schönen Frau. Aber die Verblendung dauerte nicht lange und es nahte die Zeit, in welcher die Götin von ihrem Piedestal hinunterstank und in den Staub fiel.

Es war an einem Märzabend gewesen, als Eleonore ihren Max zum ersten Male gesehen, den jungen Virtuosen mit den ideal durchgeheilten Zügen und den insichgelehrten, träumerischen Augen. Er spielte im Saale der Fürstin vor einem großen, glänzenden Zuhörerkreise ein schmelzendes Adagio auf seiner Violine. O, dieses seelenvolle Spiel und der magnetische Blick seiner Augen — daß sie damals unter diesen Blicken ihren Geist hätte aushauchen können oder ihnen zu entsinken noch im Stande gewesen wäre! Vielleicht

Ortes. Kaum vernahm dieser beim Verlesen der Traurkunde den Namen der demnächstigen „schlechteren Ehehälfte“, als er höflich aber energisch dem noch nicht verheirateten Ehemann die Hand auf die Schultern legte und ihn für verheiratet erklärte. Der unglückliche Ehegatte war nämlich ein längst gesuchter Steckbriefling. Während die aus allen Himmeln gerissene Braut weinend nach Hause eilte, brachte man den samojen Bräutigam in eine Zelle, wo er Zeit genug haben wird, über seines Schicksals Tücke nachzudenken.

Mord und Selbstmordversuch.

In Masmünster erschoss auf offener Straße der 22jährige Weber Camill Ringelbach aus Masmünster seine Geliebte, die 19jährige Andreherin Josephine Haas aus Stetten. Ursache: Unglückliche Liebe; die Eltern des Mädchens waren mit der Heirat der Beiden nicht einverstanden. Das Mädchen, das drei Schüsse in die Herzgegend erhielt, war sofort tot. Der Mörder brachte sich selbst zwei Schüsse in die Seite bei; er lebt aber noch und wurde alsbald nach dem Spital verbracht.

Kirchendiebstähle.

Unbekannte Täter drangen nachts in die Franziskanerkirche zu Wilsen ein und raubten die Konstranz sowie verschiedene silberne und goldene Kirchengüter, worauf sie die Flucht ergriffen. Von den Dieben hat man bisher keine Spur. — In die katholische Kirche zu Koernitz in ober-schlesischen Kreuze Neustadt brachen Diebe ein, zertrümmerten das Tabernakel und stahlen eine Konstranz im Werte von 12 000 M., sowie zwei kostbare Kelche mit den darin befindlichen Hostien.

Kleine Mitteilungen.

* Der Professor Michaelis in Berlin, der im Alter von 70 Jahren steht und an Arterienverkalkung leidet, wurde in seiner Wohnung in der Kankestraße in Charlottenburg von einem heftigen Unwohlsein befallen. Er erhob sich aus dem Bette, eilte an ein Fenster, verlor an der niedrigen Fensterbrüstung das Gleichgewicht und stürzte kopfüber auf den Bürgersteig hinab, wo er mit schwerem Schädel tot liegen blieb.

Der Landwirt Aly in Neustrelitz erschoss in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine Frau und dann sich. Die allgemeine Dienstpflicht ist jetzt auch in Spanien Gesetz geworden.

Der Antwerpener Schnellzug fuhr bei München-Bladbach in eine Rote Bahnarbeiter hinein. Einer wurde leicht verletzt, zwei schwer, davon ist einer im Krankenhaus gestorben.

Die Jubiläumseierlichkeiten des Deutschen Handelstages in Heidelberg haben mit Ausflügen der Teilnehmer ins Neckartal geendet.

Auf der Grube in Flemu bei St. Ghislain in Belgien sind zwölf Bergleute mit einem Förderkorb verunglückt. Sie wurden teils schwer verletzt.

Auf dem Übungsfeld von Volanda in der Kongolonia wurden Soldaten, während sie über einen Fluß sprangen, von einem Wirbelwind erfasst. Die Boos' schlügen um und etwa 30 Soldaten ertranken.

* Beim Baden in der Alten Emsher ertranken in Kemmühl bei Duisburg zwei Knaben von 12 und 13 Jahren.

* In Elmshorn schlug der Blitz in das Postgegebäude ein. Dabei fiel eine Steinfigur in eine spielende Kindergruppe und tötete ein vierjähriges Kind.

* In dem Orte Oberwurmloch überfiel der 32-jährige ledige Bauernsohn Fritsch Schuster seinen im Wald arbeitenden Schwager meuchlings, schoß den Fliehenden nieder und tötete ihn vollends durch Messerstiche ins Genick. Der Mörder ertränkte sich darauf in nabelnahen Weiser. Der Schwager hatte den Bauernhof bekommen anstelle des mit seinen Eltern in Uneinigkeit lebenden Schusters.

* Im Dörfchen Georgenzell bei Wangen erhielt der verheiratete Arbeiter Guther von einem jungen Burschen eine so heftige Ohrfeige, daß er bewusstlos nach Hause gebracht werden mußte. Der Geschlagene starb nach wenigen Stunden.

Wäre dann jenes Wonnegelühl für sie nur als eine schöne Vision zurückgeblieben, und sie hätte die heimlichen Berge wiedersehen und Demjenigen, den ihr der Vater zum Gemahl bestimmt hatte, noch ein Herz mitbringen können. Doch das Fatum hatte ihr Geschick in jener Stunde entschieden, und wer sieht auf den Abgrund, wenn die Tiefe mit Rosen bestreut ist?

Die Fürstin, von heftiger Leidenschaft für den schönen, jungen Virtuosen ergriffen, fand bald Mittel und Wege, ihn fast jeden Abend in ihre Nähe zu bringen. Stolz und von ihrer eigenen Schönheit berauscht, war sie unfähig zu denken, daß der berühmte Künstler nur ihrer Einladung folgen könnte, weil ihn andere Klagen als die ibrigen anzogen. Ach, und wie süß, wie entzückend war diese unausgesprochene, ängstlich bewachte Liebe, dieser klare Himmel, der sich über zwei Herzen wölbte, welche zum ersten Mal von der Macht des tiefsten Gefühls durchdrungen wurden! Daß eine solche Seligkeit mit Nacht und Dunkel enden konnte! —

Die glühende, verzehrende Leidenschaft der Tante konnte den jungen Mann bald nicht mehr in Ungewißheit lassen, wie weit sich die ältere Frau, immer mehr entflammt von seiner Zurückhaltung, noch vergehen könnte. Diese angstvolle Ahnung brach endlich den Damm der gegenseitigen Ehen und Zurückhaltung der Liebenden. Bald sahen sich beide nicht mehr in der Gesellschaft unter den Argusaugen der Tante, sondern auf einsamen Wegen und an menschenleeren Orten, nur begleitet von der treuen Ursula, deren warnende Stimme beide überhörten. Diese Stunden des Beisammenseins waren von so berauschender Seligkeit, daß weder Eleonore noch Max keinen Tag leben zu können glaubten, an dem sie sich nicht in die Augen sehen sollten. Einen wollen Himmel barg diese Zeit für beide in sich — ach,

* Auf dem Kalaschnidowskai zu Petersburg brach Feuer aus, das von den dort lagernden Gütern besonders große Getreidevorräte vernichtete und einen Schaden von etwa 25 000 Rubel angerichtet hat.

* Der Stellenbesitzer Malek in Lissowitz (Oberschlesien) wurde von seinem Dienstknecht Franz Jascho durch Krähhe ermordet und seiner Uhr und Barschaft beraubt. Der Mörder ist geflüchtet.

* In Klein-Auheim bei Hanau sind etwa 40 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man führt diese Erscheinungen auf den Genuß verdorbenen Hackfleischs zurück.

* Der Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 M. fiel auf Los Nr. 12,332.

Geriichtszeitung.

Der Fall Kwidled.

Das Reichsgericht hat das Urteil des Posener Oberlandesgerichts gegen den jungen Grafen Kwidled aufgehoben und die Klage der Frau Meyer als unzulässig abgewiesen.

Das Posener Oberlandesgericht hatte bekanntlich entsprechend einem Klageantrag der böhmischen Bahnwärterin Frau Meyer entschieden, daß der aus dem Meineidsprozeß Kwidled bekannte Graf Kwidled junior nicht der Sohn des gräflichen Ehepaars Kwidled, sondern der Bahnwärterin Frau Meyer sei und demgemäß an diese herausgegeben werden müsse. Dies Urteil ist jetzt vom Reichsgericht aufgehoben und die Klage der Frau Meyer abgewiesen worden.

Handel und Verkehr.

Wie bereits berichtet, feiert eben der Deutsche Handelstag in Heidelberg das Fest seines 50jährigen Bestehens. Am Samstag fand in der Stadthalle anlässlich dieses Jubiläums ein Festmahl statt, an dem sich über 150 Personen beteiligten. An der reichgeschmückten Tafel saß Präsident Kaempf zwischen dem Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar rechts und dem Reichskanzler links. Nachdem die Musik eingestimmt wurde, wurde die Tafel begonnen. Zunächst erhob sich Präsident Kaempf zu einer Dankesansprache. Er betonte, daß dies ein bedeutender Tag sei, bedankte sich bei dem Prorektor für dessen Rede über die Beziehungen zwischen Handel und Industrie einerseits und die Wissenschaft andererseits und führte weiter aus: Die Aufgaben des Handels müssen darin gipfeln, daß die Sonderinteressen hinter der Allgemeinheit zurückstehen. Der Präsident brachte schließlich ein Hoch auf Kaiser und Reich aus. Dann ergriff der Reichskanzler das Wort zu seiner Rede, in der er u. a. ausführte, daß die Geschichte des Deutschen Handelstages ein Stück der Geschichte unserer Einheit geworden ist, daß die Forderungen die hier vor 50 Jahren von den Vätern des Handelstages aufgestellt wurden, das Gerüst waren, in das der Bau unseres Wirtschaftslebens hineinwuchs, nachdem uns die politische Einheit geschaffen war. Und doch wird nicht einer von den Männern, die den ersten deutschen Handelstag einberiefen, die Entwicklung geahnt haben, die der deutsche Handel in diesen 50 Jahren genommen hat. Weiter betonte der Reichskanzler, daß das wirtschaftliche Leben ohne Egoismus undenkbar sei und weit mehr kaufmännischer Geist als bisher in unsere öffentliche Zustände hineingetragen werden müßte.

Zu dem auf den 12. Juni nach Berlin einberufenen Ersten allgemeinen deutschen Hansatag haben sich, wie der Hansabund mitteilt, die großen Landesvereine, so der württembergische, der pommersche, der nassauische und der mittelschlesische bereits in größerem Umfang Ertragsliste gesichert. Auch sonst zeigt sich in allen Teilen Deutschlands ein lebhaftes Interesse für diese Tagung des deutschen Kaufmannsstandes.

Sport.

Automobilisten und Spaziergänger.

Einen überaus dankenswerten Appell hat mit Beginn der Wanderszeit der Kgl. Württ. Automobilklub an seine Mitglieder gerichtet. Da dieser Aufruf insbesondere auch an die Adresse der Kreise gerichtet ist, die durch unsinniges und rücksichtsloses Schnellfahren den

Automobilismus in Verruf bringen, verdient die Mahnung des Klubs auch öffentlich wiedergegeben zu werden. Es heißt in dem Aufruf u. a.: „Bei dem wunderbaren Wetter der letzten Zeit wimmelt es, namentlich Sonntags, auf den Straßen von Spaziergängern, die die schöne Luft und die Frühlingspracht hinaustreiben. Auch wir Automobilisten kurbeln unsere Wagen an, fahren hinaus in die schöne Natur und staunen ob all der Pracht, die sich in so kurzer Zeit erschlossen hat, und es ist ein unvergleichlicher Genuß, im bequemen Wagen dahinzufahren und alle die Herrlichkeit auf sich wirken zu lassen. Aber die warme Sonne hat noch etwas anderes gebracht als Blütenduft und Farbenpracht — Staub entsehrlich viel Staub, und wir möchten unsere Mitglieder bitten, auf ihre Mitmenschen, die nicht im Besitz eines Wagens sind und die zu Fuß spazieren gehen, Rücksicht zu nehmen und ihr Tempo, wenn Fußgänger in Sicht sind, zu verlangsamen und das gleiche zu tun, wenn ihnen ein anderer Wagen, ob Fuhrwerk oder Automobil, entgegenkommt. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, wenn Automobilisten rücksichtslos dahinfahren, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn das Publikum sich auflehnt und sich beschwert und wenn eine Stadtverwaltung diesen Wünschen Rechnung trägt und gewisse Straßen, die eigentlich in der Hauptsache für Fußgänger bestimmt sind, dem Automobilverkehr ganz schließen will. Rücksichtslose Fahrer haben an Maßnahmen dieser Art die Hauptschuld. Wenn wir aber alle daran denken, wie unangenehm es ist, fortwährend Staub einatmen zu müssen, dann werden wir auch sicherlich so viel Selbsterleugnung und Lebensart besitzen, um auf Wegen, wo viele Leute zu Fuß gehen, langsam zu fahren. Es ist ja richtig, die Automobile bringen den Staub nicht auf die Straßen — der liegt schon vorher da — und es wird sicherlich die Zeit kommen, in der die Gehwege abseits von den Fahrwegen liegen und wo die Straßen so gebaut und unterhalten sind, daß die Staubplage auf ein Minimum reduziert wird — aber bis dies geschehen wird, ersuchen wir unsere Mitglieder, nach Möglichkeit ihr Tempo zu mäßigen und das allzu viele Aufwirbeln von Staub zu vermeiden, nach dem Grundsatz: „Was du nicht willst, daß man dir tu“, das füg' auch keinem andern zu.“

Neueste Meldungen.

Bern, 15. Mai. In Kandersteg fand gestern die offizielle Feier des Durchschlags des Lötschbergtunnels statt. Daran nahmen Vertreter der Bundesbehörden, der Bundesbahnen, der Kantonsbehörden von Bern und Wallis, sowie die Presse teil. Der Grundgedanke der Festschreibung war die Verwirklichung über den großen Erfolg der Technik, über die Einführung des elektrischen Betriebes, sowie namentlich über die Verknüpfung zwischen den Bundesbahnen und der Lötschbergbahn hinsichtlich der Verkehrsleistung.

Rotterdam, 15. Mai. In dem Augenblick, da 300 Arbeiter einer Glasfabrik in Leerdam, Provinz Südholland, sich, um photographiert zu werden, auf einem Holzgerüst aufgestellt hatten, stürzte das Gerüst ein. Aus den Trümmern wurden eine Anzahl schwer Verwundete hervorgeholt, eine große Anzahl wurde leicht verletzt.

Rom, 15. Mai. Gestern Vormittag fand die Beerdigung Dr. Jachet's, des verstorbenen Korrespondenten der Frankfurter Zeitung, unter großer Beteiligung der deutschen Kolonie und deutscher und italienischen Journalisten statt. Unter den Anwesenden befanden sich der Deutsche Vorkonsole Prinz zu Stolberg, der preussische Gesandte v. Mühlberg, der bayrische Gesandte Freiherr von und zu der Tann, der Konsul Schnitzler, der Deputierte Maggiorino Ferraris. Kränze der deutschen Journalisten und des italienischen Pressevereins und zahlreiche andere Blumenspenden schmückten den Sarg.

* Re v a n c h e. „Herr Baron zu Hause?“ „Nein, er läßt Ihnen sagen, er sei soeben ausgegangen!“ „Schön, dann sagen Sie ihm, ich sei nicht dagewesen!“

nur zu bald sollte die Stunde kommen, die sie in den Abgrund der Verzweiflung stürzen und all ihr junges Herzensglück mit jäher Gewalt vernichten sollte.

An einem frühen Morgen, an dem es auf den Straßen noch öde war und man die argwöhnisch gewordene Tante noch fest in den Banden des Schlafes vermuten konnte, führte Max Eleonore an den Altar. Ein Priester war zu der heimlichen Trauung gewonnen worden, und Ursula war die einzige Zeugin dieses verhängnisvollen Bandes. — Der Morgen war fast und regnerisch; aber es war ihr Hochzeitstag. Beide sahen sich einander in die Augen, und Eleonore vergaß in dem Augenblick, den der geliebte Gatte heiß und innig auf ihre Lippen drückte, die ganze Welt. Eine Zeit voll der reinsten und höchsten Seligkeit folgte diesem Tage der Verbindung der Neuvermählten, aber ihr junges Glück sollte ein jähes Ende finden. Die Tante hatte durch ihre Spione alles erfahren, und als sich die beiden heimlich getrauten Gatten eines Tages von neuem von einander verabschiedeten, sich unvorsichtigerweise laut ein Wiedersehen zusprechend, ahnten sie es nicht, daß die Schlange das Paradies ihrer Liebe zerstört hatte. Sie sollten sich niemals wiedersehen!

Die schlaue Fürstin verstand es nur zu gut, die Wege der Nichte zu überwachen und sie so lange an ihr Haus zu fesseln, bis eines Tages Graf v. Ravensberg vor seiner Tochter stand und ihr befahl, sofort Reisevorbereitungen nach der Heimat zu treffen. Und neben ihm stand die Tante, Haß und Rache in Blick und Miene verrätend.

Es war ein furchtbarer Augenblick für das schwache, hilflose Weib, aus vier erbarmungslosen Augen ihr Urteil sprechen zu sehen. Aber die Liebe verlieh ihr Kraft und Mut, sich der Gewalt ihrer Peiniger zu

widersehen und sich auf die Stütze ihres Gatten zu berufen, gleichzeitig erfüllt mit der Hoffnung, daß sie ihren Vater verzeihen könne, wenn sie, zu seinen Füßen liegend, um Verzeihung flehen würde. Aber sie hatte damit nur Dämonen heraufbeschworen und war in der Brust der rachebegriffenen Tante, welche, durch Eleonores Geständnis hingerissen, den Bruder zu einer solchen Wut aufreizte, daß er seine Tochter herzlos zurückstieß. Gleich einer Wahnsinnigen wurde sie in ein verfallenes Zimmer eingeschlossen, getrennt von ihrer treuen Ursula, und kein Diener durfte es wagen, einen Auftrag von ihr entgegenzunehmen oder ihr eine Botschaft zu überbringen. Diese Grausamkeit, noch verbunden mit der Marter, den beständigen Anblick der Tante ertragen zu müssen, welche die ohnmächtige Nebenbuhlerin täglich mit Schmähungen überhäufte, untergrub sehr bald ihre Gesundheit. Sie sank aufs Krankenlager und lag lange schwer darnieder. Mit Gefahr ihres eigenen Lebens schenkte sie einem Kinde des Dasein. Als sie aber nach ihrer Tochter verlangte, da legte man ihr einen kleinen Leichnam in ihre Arme und sagte, daß ihr Kind gleich nach seiner Geburt gestorben sei. Nun erst unnnachteten sich ihre Sinne und lange Monate vergingen, ehe sie wieder ihre Umgebung zu erkennen fähig war.

(Fortsetzung folgt.)

* Kinderhumor. „Nun, mein Junge,“ sagte der Lehrer, „nehmen wir einmal an, Dein Vater ginge mit fünf Mark in der Tasche hin, um fünf Pf. Butter zu kaufen, und fände, daß die Butter nur 80 Pfennig das Pfund koste, wie viel Geld würde er wieder nach Hause bringen?“ — „Gar keins,“ war die prompte Antwort. „Er würde es im „Blauen Löwen“ ausgeben.“

Für die Wäsche

gibt es nichts besseres als das überall beliebte selbsttätige vollkommen unschädliche **Waschmittel**

Persil

Garantiert frei von scharfen Stoffen, deshalb ohne Schaden für das Gewebe. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch. Voller Ersatz für Rasenbleiche!

Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleineigen Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

Stiefenpferd-Lilienmild-Seife v. Bergmann & Co., Kadebeul Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der Lilienmild-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. — Tube 50 Pfg. bei Heinrich Schmitt, Franz Schäfer.

Ein oder zwei möblierte **Zimmer** in der Nähe des Bahnhofes zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Prima Kartoffeln

(Industrie) abzugeben **Heinrich Klepper.**

Kleines Baumstück

mit jungen, tragfähigen Bäumen im Unterfeld gesucht. Offerten sind zu richten an die Expedition.

Es gibt nur ein **Dr. Gentner's**

Nigrin

Vorzüglichste **Schuhcreme**
Schutzmarke Kaminfeiger.



Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke. All. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Katharina Weil
Flörsheim a. M. Hauptstraße 15
Einkaufszentrale: Vogt & Sobert empfiehlt:

Für Sportzwecke:
Turntrikots, mit u. ohne Beinabschluss, Turnhosen, lang in Weißleinen, kurz in weißem und blauem Tricot, Turngürtel, schwarz, grau und rot; Rudertrikots und -hosen, weiße Sweaters, Rudermützen; Radfahrerhemden, Westengürtel, farbige Sweaters.

Für Sommeraison:
Kinderkleidchen, farbig u. weiß, Russenkitel, Knabenblousen, weiße piqué u. gestricke Glanzgarnmützen, Balis-Häubchen, Strohhüte; weiße Damen-Hemden u. -Hosen, Unterröcke u. weiße Damen-Balis- u. Wollblousen.

Verwenden Sie in in Ihrem Haushalt, ihrem Laden, in Ihrer Wirtschaft oder Werkstatte

GAS?

Wenn nicht, dann verzichten Sie freiwillig auf große, wirtschaftliche Vorteile, welche die Verwendung des Gases jedem Bürger bietet.

Gaspreise im Winter 19 Pfennig pro cbm.
Gaspreise im Sommer 16 Pfennig pro cbm.

Wer jedoch im Besitz eines Kochers ist, zahlt in den Sommermonaten für Leuchtgas und Kochgas nur **14 Pfg.**

Leuchte mit Gas
Heize mit Gas
Kocher mit Gas

Gasautomaten, die nach Einwurf von 10 Pfg. 500 Liter Gas abgeben, stellen wir auf Wunsch miete frei. Einfache Lampen, Kocher und Innenleitung werden bei der Automateinrichtung kostenfrei mitgeliefert. Hierdurch und durch die bequeme Zahlungsweise erfreuen sich die Automaten großer Beliebtheit.

H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

Der natürlichste Zahnersatz
DR.G.M. N°400302 u. D.R.P. 1.

In Form, Aussehen und Transparenz von Naturzähnen nicht zu unterscheiden, da ohne Kautschukhinterlage — Jeder Zahn steht einzeln für sich —

L. ALBINUS, Mainz
Schusterstr. 42 Ecke Quaintinsturm empfiehlt

das Neueste in Strohhüten.

Palm, Manila u. echte Panama in allen Preislagen

Kinderstrohüte von 40 Pf. bis 3 Mk.
Feldhüte für Damen u. Herren
Herren-Filzhüte in allen neuen mod. Farb. u. Form.
Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme in allen Preislagen von den billigsten bis allerfeinsten Qualitäten

Herren-Spazier-Stöcke modern u. schön von 50 Pfg. bis 3.50 Mk.
Kinderstöcke von 12 Pfg. an in allen Preislagen.

Reparaturen schnell, gut u. billig.

Bekanntmachung
der **Apotheke zu Flörsheim.**

Die Übernahme der Kosten auf die Gemeindefasse für gelieferte Medikamente an hiesige Einwohner, die sich zur Zahlung weigern und unpfändbar sind, hat der Gemeindevorstand nach jahrzehntelangem Gebrauch nunmehr aufgehoben.

Infolgedessen bin ich gezwungen, laut Regierungs-Befugung vom 4. Oktob. 1869 Medikamente an hiesige Einwohner (Mitglieder von Krankentassen ausgeschlossen) vom 15. Mai d. Js. ab nur noch gegen sofortige Zahlung zu verabsorgen.

H. Schäfer, Apotheker.

MUSKATOR!

bestes Hühner- sowie Küdenfutter (Trockenfütterung).
Berg. Kraftfutterwerke Kade v. Wald Niederlage
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Möbliertes Zimmer
an jungen Mann zu vermieten. Näher. Expedition.

Oswald Schwarz
Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für alle Näh- und Besatz-Artikel
Wäsche und Ausstattungs-Artikel
Wollene u. baumwollene Waren
Schneiderei-Artikel
Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.
Alle Waren in reichster Auswahl bei garantiert billigsten Preisen.

Fst. türkisches Zwetschen-Mus per Pfd. 28 Pfg., bei 10 Pfd. 26 Pfg. Feinste

Zwetschen-Latwerg
mit Zucker versüßt per Pfd. 22 Pfg.

Fst. gemischte Obstmarmelade per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd. 23 Pfg. 25 " " 21 "

empfehlen **Frankfurter Colonialwarenhaus,**
Hochheimerstraße 2.

Flechten Papier Wäsche

stehende und trockene Schuppenflechte, atroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art, offene Füße

Beschäden, Bologenschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, macht noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Bestandteil, Doz. M. 1, 15 u. 25. Dankschreiben geben täglich ein. Wer echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25g, Birkenk. 3g, Elgöl 20g, Salicyl, Benz. je 1g. Zu haben in den Apotheken.

Marke **Herzog** empfiehlt
Papierhandlung **H. Dreisbach.**

Niederlage: **Apotheke zu Flörsheim.**

Normalhemden | Schürzenstoffe

Sommer-Joppen

Drell-Anzüge

für Knaben
hell und dunkel gestreift
sind eingetroffen bei

D. Mannheimer, Flörsheim a. M. Hauptstraße.

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst. | Handtücher

Schürzendruck

Achtung!

Sabe abzugeben: Von weißen Hh. Enten
Brut-Eier
legen pro Jahr 150—165 Stück, und nach dem Legen liefern sie die feinsten Bettfedern. Eine
frischmelkende weiße Ziege
einmal gelammt. Ferner einen Wagen
prima Mist.

Johann Adam 7., Boringasse 5.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wigblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltene Zeitspalte 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Belegzettel 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 59.

Donnerstag, den 16. Mai 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Als zugelaufen gemeldet wurde ein Hund (Dobermann-Rüde.)

Der Eigentümer kann sich beim hiesigen Bürgermeisterramte melden.

Flörsheim, den 17. Mai 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Aedern.
Mit Beginn der besseren Jahreszeit mehren sich die Fälle, in denen Wiesen und bestellte Aeder von Kindern und sogar von Erwachsenen unbefugterweise betreten werden.

Hierbei wird seitens dieser Personen nicht beachtet, daß sie durch ihre Handlungsweise den Besitzern oder Pächtern der Grundstücke erheblichen Schaden zufügen und sich auch einer hohen Bestrafung aussetzen.

Nach § 368, Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegt einer Strafe bis zu 60 Mk. oder einer Haft bis zu 14 Tagen:

wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aeder oder über solche Aeder, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Eltern für die durch ihre Kinder verübten Schäden haftbar sind.

Flörsheim, den 8. Mai 1911.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 18. Mai 1911.

Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging gestern nachmittag hier nieder. Die Wassermassen rissen in der Hochheimer Gemarkung Humus-schichten von den Weinbergen los und lagerten diese auf den Bahntörper ab, so daß der Verkehr kurze Zeit Unterbrechung erlitt und eingleisig aufrecht erhalten werden mußte.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hält seine diesjährige Jahresversammlung in Mainz ab. Als Hauptverhandlungsgegenstand erscheint das Thema: „Jugendpflege und Volksbildung“, das in der allgemeinen jugendlichen Abendversammlung am 20. Mai im „Wartburgsaal“ des Restaurants „Heilig Geist“ behandelt wird. Am darauf folgenden Sonntag vormittags 11 Uhr finden im „Schöfferhof“ die nur für Mitglieder zugänglichen Verhandlungen geschäftlicher Art statt. Es wird besonders über die Weiterbildung der Organisation und über die weitere Ausgestaltung des Verbandstheaters verhandelt werden. Mit den Versammlungen sind die Besichtigungen der Mainzer Museen, sowie der Stadtbibliothek verbunden. Bei schönem Wetter findet eine Rheinfahrt nach Eltville statt.

g Kinder brauchen kein Messer! Ein Einwohner von Mannbach brachte vorgestern seinem achtjährigen Söhnchen ein Taschenmesser vom Jahrmarkt in Bacharach mit. Der Junge spielte damit, fiel damit hin und in das geöffnete Messer, das ihm in den Hals drang. Nach kurzer Zeit war das Kind, dessen Schlagader getroffen war, tot.

Vom Taunus. Als glückliche Gemeinden sind Gonzenheim und Köppern im Ober-Taunuskreis zu bezeichnen, die beide keine Gemeindesteuer zahlen. Die Orte Ruppertsheim und Zeilsheim zahlen dagegen 225 Prozent Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer.

* Frankfurt, 15. Mai. Heute morgen wurde der fünfzigjährige Fuhrmann Tröblich durch sein eigenes Fuhrwerk überfahren. Sämtliche Rippen wurden ihm eingedrückt, die das Herz und die Lunge durchbohrten, sodaß der Tod sofort eintrat.

* Wiesbaden, 15. Mai. Der Kornblumentag hat den Betrag von 42.400 Mark ergeben. — Der evangelischen Kirchengemeinde wurde von zwei ungenannten Mitgliedern ein Kapital von 50.000 Mark geschenkt. —

Die Zahl der Fremden beträgt 51.239. — Drei zwölfjährige Schüler wurden bei einem Einbruch in das Hinterzimmer eines Geschäfts erappt. Sie hatten bereits aus dem Mantel einer Verkäuferin ein Portemonnaie mit 10 Mark gestohlen. Die Mutter des einen Knaben wartete in der Nähe zur Empfangnahme der Beute.

* Homburg, 15. Mai. Gestern hätte leicht auf der Straße Saalburg-Homburg ein schweres Unglück geschehen können. Ein Wagenzug, der von der Römerberg bergab fuhr, kam auf den durch den Regen nassen Schienen ins Rutschen und allmählich in ein tolles Fahrtempo hinein. Personen — drei Damen und zwei Herren — wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und blieben neben dem Bahntörper mehr und minder stark verletzt liegen. Als der Schaffner des zweiten Wagens die Bremse erreicht hatte, konnte man endlich die Wagen zum Stehen bringen und größeres Unheil verhüten. Nach anderer Meldung sind die Verletzten vom Wagen heruntergesprungen, nachdem ein Fahrgast gerufen hatte: „Rette dich wer kann“.

* Hanau, 17. Mai. Eine ungewöhnliche Ueberraschung erlebte an dem kürzlich in Hanau abgehaltenen Kornblumenverkaufstag eine junge Blumenverkäuferin am Hanauer Ostbahnhof. Die junge Dame trat dort an eine Gruppe von drei auf einer Bank sitzenden Herren heran und bot ihnen Kornblumen zum Kauf an. Zwei Herren holten auch bereitwilligst ihren Obolus aus der Tasche und erstanden je eine Blume, während der dritte keinerlei Anstalten dazu machte. Pflichtschuldig animierte ihn deshalb die junge Dame noch einmal mit freundlichen Worten zum Kauf. Statt jeder Antwort rekte der Mann seine beiden Hände hoch, und nun sah die Dame, daß sie ihm mit Ketten gefesselt waren. Die beiden Herren ihm zur Seite waren seine Hüter.

* Kirchhain, Dienstag nacht gegen 12 Uhr brannte in dem etwa 8 Kilometer von hier entfernten Dorfe Holzhausen eine noch mit Erntevorräten reich versehene Scheuer des Freiherrn v. Stumm. Bei der reichen Nahrung, die das Feuer fand, war an ein Ketten nicht zu denken und das Gebäude samt Inhalt brannte vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor und noch in der Nacht wurde der mutmaßliche Brandstifter, ein Schneidergeselle namens Rauch aus Holzhausen, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

* Kreuznach, 16. Mai. In dem Sitzungsaal des hiesigen Amtsgerichts spielte sich gestern Morgen in einer Alimentsache zwischen einem hiesigen Metzgermeister und der ca. dreißigjährigen Tochter einer Gärtnerswitwe ein Drama ab. Der Metzger sollte, da der Prozeß bereits über zwei Jahre schwebt, den Reinigungseid leisten. In dem Moment, als er die Hand zum Schwur erhob, zog das Mädchen einen mit sechs Kugeln geladenen Revolver und schoß auf ihren früheren Liebhaber. Der Schuß ging fehl und streifte einen Gerichtsfunktionär am Arm. Der Gerichtsdienner sprang gleich hinzu, entriß ihr die Waffe, worauf sie ein Fläschchen mit Lysol aus der Tasche zog und einen gehörigen Schluck nahm. Ein herbeigerufener Arzt mußte ihr den Magen auspumpen. Die Verhandlung mußte vertragen werden. Durch diese Tat wird sich das Mädchen nächstens wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

* Bensheim, 15. Mai. Die von der Zeitschrift „Tourist“ gebrachte Nachricht, daß das Felsenmeer im Odenwald bei Reichenbach als Steinbruch verpachtet sei, ist dahin richtig zu stellen, daß nicht das große Felsenmeer davon betroffen wird, da dieses bereits unter Denkmalschutz steht, also mit allen seinen besonderen Sehenswürdigkeiten, wie Altarstein, Riesensäule, Platte usw. vollständig und dauernd erhalten bleibt.

* Steinau bei Gelnhausen. Hier wurde eine Tropfsteinhöhle erschlossen, in der Menschenschädel, anscheinend von Armenischen herrührend, gefunden wurden.

* Röhren, 17. Mai. In Frauenlauren im Rheinland wurde während einer Erkantung des Einnehmers der Gemeindefasse eine Revision abgehalten. Dabei entdeckte man jahrelang zurückliegende Unterschlagungen. Vorläufig ist ein Fehlbetrag von 60.000 Mk. festgestellt.

Reklamen.

— Grüntertotelettes. Ausreichend für 6 Pers. Zubereitungszeit 1 1/2 Std. 1/4 Pfund Grünterschrot werden mit 80 Gramm Butter und kaltem Wasser aufgesetzt und weich gekocht. Der Brei muß gut ausgekocht

und trocken sein. Dann dünstet man eine feingeschnittene Zwiebel und einen Eßlöffel gehackter Petersilie in 20 Gramm Butter, gibt dies nebst einem eingeweichten und wieder ausgedrückten Brötchen sowie 15 Tropfen Maggis Würze, 3 Eiern, Salz und Pfeffer dem Grüntertodelette bei, mischt alles gut durch, formt Kotelettes und brät sie hellbraun.

— Was Rustin zu sagen hat über Aufrichtigkeit großer Männer, wird in Nr. 17 der „Zeitschrift“, einer literarischen Wochenschrift für das deutsche Volk, an leitender Stelle abgedruckt. Diese Ausführungen aus Rustins Schrift „über Helden“ finden gleichsam praktische Bestätigung in einer Serie „Musterbriefe“, die ihr Erscheinen im vorliegenden Heft beginnt. Aufrichtigkeit — Persönlichkeit zeichnet diese hochinteressanten Briefe, auf die man sonst nicht wieder stoßen würde, aus! — Friedrich Freiherr von Gagern bringt eine fesselnde Novelle „Waffenfrühe“; und wiederum Gedichte (Lenau, Scheffel, Eichendorff) durchziehen in seiner Abwechslung den Text. Die wöchentlich erscheinende „Zeitschrift“ kostet einschließlich zweier stattlicher und wertvoller Jahressbücher (heuer sind es „Klassische Verbrechensgeschichten“ und „Wanderungen im deutschen Land“) für den ganzen Jahrgang 6 Mk., vierteljährlich 1.50 Mk. Probenummern versendet auf Wunsch postfrei die Geschäftsstelle der „Zeitschrift“, Rindermarkt 10.

Eine schöne und dabei billige Wäscheausstattung — ist das nicht seit unendlichen Zeiten die Sehnsucht jeder waderen Hausfrau? Natürlich, sie möchte, sofern sie sparsam ist, ihre Ausgaben mit den Einnahmen des Mannes in Einklang bringen und doch mit ihrem Hauswesen Staat machen. Nun denn, die Sache ist nicht so schwierig, wie sie aussieht! Wie man sich die ganze Wäsche mit geringen Ausgaben selbst herstellen kann, das lehrt die bekannte, im Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W 57, erscheinende illustrierte Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, die über alle Neuheiten auf dem Gebiet der Wäsche am besten informiert. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ für nur 60 Pf. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probenummern durch ersiere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 57, Kurfürstenstraße 15/16. Man achte genau auf Titel, Preis und Verlag!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 1/6 Uhr Amt für Martin Hofmann, 1/7 Uhr Amt für die Verstorben. der Familie Kasp. Schuhmacher.

Samstag 1/6 Uhr hl. Messe für die Verstorben. der Familie Martin Hartmann, 1/7 Uhr hl. Messe für die Familie Martin Richter.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 20. Mai.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Sabbatausgang: 9 Uhr 10 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Turn-Verein. Am Sonntag, den 21. Mai, Turnfest in Langenhain. Zahlreiche Beteiligung unbedingt erforderlich. Turnkleidung ist anzulegen. Zusammenkunft um 10 Uhr im Taunus.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 9-10 Uhr Unterrichtsstunde.

Lehrverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Kartäuser Hof“.

Gesangverein „Volkssiedlerbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“.

Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Turnverein. Die Turnstunden der Jünglinge und aktiven Turner finden jeden Dienstag und Freitag und diejenigen der Altersriege Donnerstags um 1/9 Uhr abends im Kaiseraal statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Humor. Musikgesellschaft „Sora“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde am Bachweg.

Wir suchen mehrere

kräftige Arbeiterinnen

gegen guten Lohn dauernd.

Schmirgelwerk Flörsheim.

Prima Aepfelwein

vorzüglich u. anerkannt zapft **Kaisersaal!**

Die Zerstörung der „Deutschland“.

Ueber das Unglück gibt Dr. Edner, der Führer des Luftschiffs, folgende Darstellung: Um 9½ Uhr war die „Deutschland“ zur Abfahrt bereit, und die Bedienungsmannschaften und die Feuerwehrtzogen das Luftschiff aus der Halle heraus, nachdem man sich vorher überzeugt hatte, daß die augenblickliche Windstärke drei bis vier Sekundenmeter betrug und die Windrichtung im Längsschnitt der Halle verlief. In der Gondel hatten Platz genommen: Kommerzienrat Pfeiffer und Gattin, Herr Alfred Poensgen und Gattin, Frau Apotheker Schweling, Fräulein Hedwig Wülfing, Fräulein Häser und Frau Gräfin v. Spee. Schon war das Luftschiff fast aus der Halle gebracht und hatte mit seiner Spitze die Hälfte der Schutzwand erreicht, da saß plötzlich eine heftige Seitenboe das Fahrzeug. Das zahlreich anwesende Publikum eilte sofort hinzu, 120 bis 150 Personen versuchten die Schutzwand getrieben und erhielt in der Nähe der hinteren Gondel einen leichten Knick. In demselben Augenblick wurde die Spitze des Luftschiffes, die sich inzwischen emporgehoben hatte, gegen die Kante des Daches geschleudert, geknickt und legte sich über das Dach selbst. So war das Luftschiff festgepreßt. Man war in erster Linie auf die Rettung der Passagiere bedacht. Die in der Halle befindliche Magistrate der Feuerwehrt wurde hervorgezogen, um mit ihr die Passagiere aus der Gondel, die sich in etwa 15 bis 20 Meter Höhe befand, aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Inzwischen beruhigte die technische Mannschaft die Passagiere und gab ihnen Verhaltensmaßregeln. Zwei Personen wurden mit Hilfe der großen Leiter zur Erde befördert, während die anderen, darunter die Damen, von der Bedienungsmannschaft mittels des Laufsteiges auf das Dach der Halle geleitet und von da zur Erde geschafft wurden. Inzwischen war Militär, das von der Uebung zurückkehrte, zu Hilfe geeilt und beteiligte sich mit Eifer an der Rettung des Luftschiffes. Es wurde alles daran gewandt, es durch Taue niederzubringen. Dies gelang auch schließlich, aber der Schaden ist doch so groß, daß das Luftschiff völlig betriebsunfähig ist und seine einzelnen Teile zum Renovationbau nicht mehr zu verwenden sind.

Das Unglück, so sagte Dr. Edner weiter, sei auf höhere Gewalt zurückzuführen. Es hätte nicht eintreten können, wenn nicht auf der Holzheimer Heide ganz anormale Windverhältnisse geherrscht hätten. Es komme vor, daß bei ganz stetigem Wind plötzlich seitliche Boen aufstehen, die man nicht in den Kreis der menschlichen Berechnung ziehen könne. Dadurch sei ein Gefühl der Unsicherheit entstanden, und dieses unsichere Gefühl habe ihn, Dr. Edner, vor jeder Fahrt ergriffen, obwohl er schon 64 Fahrten mit glücklichem Aufstieg und ebenso glücklicher Landung unternommen habe. Er habe die verschiedensten Luftschiffe in Friedrichshafen selbst gefahren, und man sei bei viel stärkerem Wind ausgefahren wie in Düsseldorf. Aber man habe dort nicht mit so unberechenbaren Windverhältnissen zu rechnen gehabt wie in der Holzheimer Heide. Sofort nach dem Unglück am Karfreitag habe Graf Zeppelin bei seiner Anwesenheit in Düsseldorf sich dahin geäußert, es beständen auf der Holzheimer Heide schlechte Wind- und Wetterverhältnisse, und bei dieser Sachlage sei es nicht ausgeschlossen, daß sich noch einmal ein solches Unglück ereigne.

Das ist nunmehr die fünfte schwere Katastrophe, die ein Zeppelin-Luftschiff heimgesucht hat. Noch sind keine drei Jahre vergangen, seit dem Unglückstakt bei Scherdingen, als das „Z“-Schiff nach seiner denkwürdigen Rheinfahrt durch Feuer zerstört wurde. Jedem ist noch in der Erinnerung, wie damals, in den ersten Augusttagen 1908, Trauer das ganze Volk ergriff und wie dann die große Nationalspende zusammenkam, die den Grafen Zeppelin in den Stand setzte, sein großes Lebenswerk fortzusetzen. Am verhängnisvollsten für die „Z“-Schiffe war das vergangene Jahr. Am 25. April 1910 entfloß der Militärballon „Z 2“ von seinem An-

kerplatz bei Limburg und zerschellte am Bebersberg bei Weilburg. Am 27. Juni wurde „Z 7“, die „Deutschland“, kaum daß sie in Düsseldorf stationiert war, um von dort aus Passagierfahrten zu unternehmen, im Teutoburger Wald vernichtet. Am 11. September zerstörte in wenigen Minuten Feuer den „Z 6“ in der Halle bei Baden-Baden, und jetzt ist als fünftes Opfer die zweite „Deutschland“ zugrunde gegangen.

Ueber die Aufstandsgesahr in Kamerun

Schreibt man der „Nat.-Ztg.“: In letzter Zeit sind aus Kamerun Nachrichten eingelaufen, die von einem nahe bevorstehenden Aufstande wissen wollten. Diese Nachrichten sind an amtlichen Stellen bestritten worden. Wie es scheint, dürfte die Lage in Kamerun doch nicht so zufriedenstellend sein, wie im allgemeinen angenommen wird. Gewisse Verwaltungsmaßnahmen des Gouverneurs deuten darauf hin, daß man in Kamerun noch immer mit Aufstandsgelüsten rechnet. So hat er angeordnet, daß mit Rücksicht auf die Sicherheit der in den Innenbezirken wohnenden, immer mehr anwachsenden weißen Bevölkerung Stützpunkte zu schaffen sind, die im Falle eines Aufstandes der Verwaltung einen Rückhalt und der weißen Bevölkerung eine Zuflucht bieten können. Die größeren Innenstationen sind insolge dessen mit Befestigungen versehen worden. Neuerdings ist angeordnet worden, daß diese Befestigungen nicht aus etatsmäßigen Mitteln bestritten, sondern angesichts der politischen Verhältnisse im mittleren und südlichen Teile von Kamerun ohne Rücksicht auf die Staatsmittel in möglichst kurzer Zeit ausgeführt werden sollen. Wenn auch die Volksstämme dieser Gegend dank der Expeditionen der letzten Jahre und der regen Verwaltungstätigkeit im allgemeinen als friedliche gelten können, so besteht doch noch, wie es auch der Madaufstand im Jahre 1910 bewiesen hat, stets die Gefahr eines plötzlichen Aufstandes. Diese Gefahr ist am größten in Jaunde und im benachbarten Teile der Bezirke Dume und Lomie. Ein Aufstand der Jaundes, dieses intelligenten, durch eine relativ straffe Organisation zusammengehaltenen Volksstammes, würde dem dort recht ausgebreiteten Handel zu unabwehrbaren Folgen führen und das Signal zu einem allgemeinen Aufstande geben. Da die Stimmung unter der Bevölkerung, namentlich in letzter Zeit, sehr unruhig geworden ist, so hat das Gouvernement die Jaundebefestigung beschleunigt ausbauen lassen. Dies hat das Ansehen der Verwaltung gefestigt, und man hofft, in Zukunft Aufstände im Keime erdrücken zu können.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Es ist jetzt den Parteien des Reichstages vertraulich mitgeteilt worden, daß die Regierung bereit sei, die Session mit Eintritt der Pfingstferien zu verlagern, wenn bis dahin die Reichsversicherungsordnung, die elsaß-lothringische Verfassung und der schwedische Handelsvertrag erledigt seien. Für diesen Fall würde eine Session zur Erledigung der weiteren Aufgaben im Herbst stattfinden und durch eine Aenderung des Gesetzes über die Anwesenheitsgelder würde dann dafür gesorgt werden, daß die Abgeordneten eine Entschädigung bekommen, die ihnen nach dem Wortlaut dieses Gesetzes für die Herbstmonate nicht zustände. In den Fraktionen haben vertrauliche Besprechungen über diese Präzedenzfälle und über die Herbstsession stattgefunden. Ueber beide gehen die Meinungen auseinander.

Die elsaß-lothringische Verfassung.

Die im Reichstage zwischen den in Betracht kommenden Parteien und Vertretern der Regierung fortgeführten vertraulichen Besprechungen über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage scheinen zu einer Verständigung über den Sprachenparagrafen zu führen. Die in den Wahlgesetz liegenden Schwierigkeiten aber sind wohl noch nicht überwunden, weil der Reichskanzler nicht in der Lage ist, auf das im Entwurf enthaltene Pluralstimmrecht ganz zu verzichten.

daß in der Heimat niemand früher etwas von ihrer Vermählung erfahre, als bis ihr Mann sie in die neue Heimat werde führen können.

Auch diesen Wunsch ihres Vaters erfüllte sie ohne Weigern, denn was lag ihr daran, wenn einen Namen sie führte, so lange sie von ihrem geliebten Max getrennt leben sollte. Ihr ganzes Glück enthielt der Briefwechsel mit Max und die vertrauten Gespräche mit ihren treuen Ursula über ihn.

Schnell schwanden ihr die Tage in der Hoffnung und in der Erwartung dahin. Doch das Schicksal trägt schon Sorge, dem Hoffungsreichen die Freude zu kürzen — denn an einem Tage, an dem sie einen Brief von dem geliebten Manne erwartete hatte, händigte man ihr einige Zeilen von unbekannter Hand ein, die Mitteilung enthaltend, daß ihr Max im Duell gefallen sei. Sie glied einer Wahnsinnigen, als sie diese Nachricht gelesen hatte. Mit aufgeregtem Haar, mit wirren Blicken und mit dem unheilvollen Papier in den zitternden Händen, so stürzte sie in das Zimmer ihres Vaters und nannte ihn und die Tante die Mörderin ihres Gatten, um dann ohnmächtig zusammenzubrechen.

Wieder schwanden viele Wochen dahin, in denen sie nichts von ihrem qualvollen Dasein fühlte, noch wußte. Und als der Tod dann seine Beute zum zweiten Male freigab, da war es ihr in der Seele so leer und öde, daß es ihr war, als ob sie nicht dem Krankenlager, sondern dem Grabe entfliegen sei. Leid wie Freude wurden ihr fortan unbekannt, sie war ebenso unfähig zu weinen, wie ein Lächeln auf ihre Lippen zu bringen.

Ihr Vater führte sie nach Wien an das Grab ihres Gatten. Sie dankte ihm nicht dafür, und auch ihre

Amerika.

Die Fortschrittlichen im New Yorker Kongress erklären, das oberste Bundesgericht habe in dem Trusturteil nicht das Gesetz ausgelegt, sondern ein Gesetz gegeben. Nunmehr sei es die Pflicht des Kongresses, das Sherman-Gesetz so zu ändern, daß alle Trusts getroffen werden, und so beabsichtigen die Fortschrittlichen eine entsprechende Bill vorzulegen, welche aber voraussichtlich erst in der nächsten Session zur Beratung kommt. Takt scheint seine frühere Idee, laut welcher sich die Industrie-Gesellschaften die Rechte juristischer Personen auf Grund des Bundesgesetzes verleihen lassen sollten, aufgeben zu wollen. Borerst kündigt Widerstand Kriminalverfolgungen gegen die Häupter des Trustes an. Die Resolution des Repräsentanten Stanley betreffs Untersuchung des Stahltrusts wurde im Repräsentantenhaus angenommen.

Mexiko.

Die Aufständischen nahmen widerstandslos den 60 Meilen nordöstlich von Mexiko gelegenen Ort Pachuco, der in einem der reichsten Bergwerksdistrikte liegt. Der Gouverneur ist geflüchtet. Eine Telephonistin teilt dies der Hauptstadt mit und fügt hinzu, die Aufständischen sprengten das Regierungsgebäude mit Dynamit in die Luft. Die Gefangenen wurden aus den Gefängnissen befreit; die Geschäftshäuser sind nicht geplündert, nur die Nationalbank und die Hidalgo-Bank.

Marokko.

Die französischen Schwindelmeldungen aus Fez, die vorgesetzt von einer Hungersnot in der Hauptstadt reden — während sonst doch nur ein Mangel an Munition verhängnisvoll werden kann — wissen die Lage nicht düster genug zu schildern, — eine Entschärfung nach Fez damit zu begründen. Vor allem aber wird immer wieder hervorgehoben, daß Fez von der Küste, d. h. von Tanger, so gut wie völlig abgeschnitten sei. Hat man schon immer allen Grund gehabt, diesen französischen Alarmnachrichten zu mißtrauen, so werden die Zweifel an ihre Zuverlässigkeit durch folgende, den „Leipz. N. N.“ von befreundeter Seite zugehende Mitteilung bestätigt. Das Leipziger Blatt schreibt: Ein mit Marokko in lebhaften Beziehungen stehendes Leipziger Handelshaus erhält nämlich von seinem Vertreter in Tanger folgende interessante Mitteilung vom 5. Mai: „Die Nachrichten aus Fez sind gut und gehen bis zum 29. April. Die Mahalla Bremond ist am 26. April in Fez eingetroffen. Die Wege scheinen auch wieder sicher zu sein, da etwa zehn rückständige Postboten unberaubt in Fez eingetroffen sind.“ Mehr kann man eigentlich nicht verlangen in so unruhigen Zeiten wie jetzt. Wenn die französischen Postboten also nicht durchkommen oder beraubt werden, so wird es wohl an ihnen oder ihren Auftragsgebern liegen.

Der Kaiser in Kadinen.

Eine Presse-Erörterung hatte sich an den Vorfall geknüpft, daß dem Kaiser in Genua, auf dem Wege von der „Hohenzollern“ zum Hofzug, von einem Unbekannten ein Paket zugeschleudert wurde, das mehrere Dokumente enthielt, die beweisen sollten, der ehemalige Besitzer des Gutes Kadinen, der verstorbene Landrichter Birtnier, sei von einer Persönlichkeit in der Umgebung des Kaisers durch List bewogen worden, dem Kaiser Kadinen zu schenken, das aber ganz verschuldet gewesen sei. Jetzt wird der „Post“ von einem Mitglied der italienischen Familie Slangrandi, die sich als Erbe Birtniers benachteiligt fühlt und einen Prozeß angestrengt hat, geschrieben: „Die Güter haben eine Größe von 8000 Morgen in der landwirtschaftlich schönsten Lage, die dem Besitzum neben dem eigentlichen Wert einen hohen Liebhaberwert sichert. Wie auf allen größeren Landgütern im Osten des Deutschen Reiches, ruhen auch auf Kadinen Hypotheken im Betrage von 500 000 Mark. Der Kaiser hat diese Hypotheken übernommen und einen baren Geldbetrag von 50 000 Mk. gezahlt. Daß mit der Uebernahme der Summe der Wert von Kadinen nicht erschöpft war, wird jeder ein-

Enge Welt.

Roman von E. B. Lobb.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte man sie wieder nach ihren früher bewohnten Zimmern zurückgebracht, und ihr erster Blick traf auf ihren Vater, als sie im bewohnten Zustande zum ersten Mal die Augen wieder aufschlug. Sie durfte vor ihrem Vater den Namen ihres Mannes laut aussprechen, und der Graf selbst überreichte ihr einen Brief von ihrem geliebten Max. Sie drückte das kleine, winzige Papier an ihre Lippen und hätte es um kein Königreich der Welt mehr aus den Händen gegeben, obgleich dieser Brief kein erhofftes, verheißendes Glück enthielt. Denn er, der der Edelstein ihres Lebens war, er sagte sich an, der Urheber ihres Unglücks zu sein, nachdem er jetzt erfahren habe, daß sie bestimmt gewesen sei, die Gattin des künftigen Majorats Herrn von Raven zu werden. Und er beschwor sie bei seiner Liebe, dem Willen ihres Vaters zu gehorchen und vorläufig mit dem Grafen nach Raven zu gehen, während er inzwischen streben werde, für ihre vereinte Zukunft zu sorgen. Der Brief, verschleierte, fremdartig abgefaßt, war nicht geeignet, die gebrochene Kraft eines liebenden Weibes neu zu beleben. Aber sie war doch glücklich, denn es waren seine Schriftzüge und die Sprache seiner Liebe.

Auch durfte sie dem geliebten Manne antworten, wenigstens sie ihm all die Qualen verschwiege, welche sie um seinetwillen hatte erdulden müssen. Dann folgte sie, seinem Willen gemäß, ihrem Vater ohne ferneren Widerstand nach Raven zurück und fand dort ihre treue Ursula wieder, wofür der Graf allerdings verlangte,

Augen fanden keine Tränen, den Toten, der hier ruhen sollte, zu beweinen. Der Graf machte ihr die Mitteilung, daß Max mit ihrem Namen auf den Lippen verschieden sei, daß man in Wien den Tod des berühmten Künstlers tief beklage, ja, um ihn trauere, aber auch dabei blieb ihr Gesicht starr und kalt. Erstorben schien sie für das Leben.

Endlich führte der Vater die bleiche Tochter nach Italien, hoffend, daß ihr krankes Herz dort genesen werde. Ach, es genas nicht, aber enger mit ihrem Vater zusammenlebend, wurde dieser wieder Herr ihres Schicksals. Denn aus der Fremde heimkehrend, reichte sie ihrem ersten Verlobten die Hand am Altar, ohne daß dieser, so war die Bestimmung ihres Vaters, je erfuhr, daß sie bereits einmal vermählt gewesen war. Der Vater hatte damit endlich sein Ziel erreicht, um erst im Sterben zu erfahren, in welcher liebeleerte Ehe sein Ehrgeiz zwei Menschen hineingezwängt hatte, welche für einander nicht geschaffen waren. Ihr Gatte, endlich durch ihr zurückhaltendes Wesen sich ihr entfremdet fühlend, mied ihre Nähe und das Schloß seiner Ahnen.

So waren siebzehn Jahre dahingeschwunden, seitdem sich das Buch ihres wahren Lebens geschlossen hatte. Graf Gregor war fast ein Fremder in der Heimat geworden, während sie, ergeben in ihr Geschick, nur auf den erlösenden Tod wartete. Da fühlte sich die Schwester ihres Vaters, jene Frau, welche die Urheberin von Leonores ganzem Unglück war, ihrem Ende nahe. Die Fortsetzerin ihres Glückes konnte nicht sterben, ohne die Richte noch einmal gesehen zu haben. Und Gräfin Leonore eilte an das Lager der lang gemiedenen Frau, um aus deren Munde zu erfahren, daß Max nicht tot sei, sondern noch lebe, daß sie seit siebzehn Jahren die Gattin zweier Männer sei und

sehen, der die Verhältnisse genauer kennt und ohne Voreingenommenheit und Zwang die Sache beurteilt.

Das National-Denkmal für die Königin Viktoria.

In London wurde das große Nationaldenkmal der Königin Viktoria von England feierlich enthüllt. Das Denkmal liegt auf dem Plage vor dem St. Jamespark. Bei der Enthüllung waren anwesend die noch lebenden Kinder der Königin Viktoria, der Herzog von Connaught, Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, die Herzogin von Argyll und die Prinzessin Henry von Battenberg, sowie deren Kinder und etwa 30 fürstliche Persönlichkeiten, darunter auch der deutsche Kaiser, der mit König Georg in roter englischer Feldmarschallsuniform erschienen war.

Nach dem üblichen Zeremoniell drückte Georg auf den elektrischen Knopf und die Hülle fiel von der riesigen Statue Victorias herab. Die Statue der Königin ist der City zugewandt; sie stellt Viktoria etwa als fünfzig Jahre alte Frau in Staatsgewändern mit Krone und Szepter dar. Das ganze überträgt eine große Figur der Siegesgöttin aus vergoldeter Bronze. Vieles Einzelne an dem Denkmal, das sowohl architektonisch wie bildhauerisch ganz von dem Urheber des Modells, Thomas Brock, ausgeführt worden ist, dürfte sich bei eingehender Betrachtung als verdienstlich erweisen. Im Totaleindruck hinterläßt das Monument ein Gefühl nicht wirklicher, sondern bloß äußerlicher Größe und erinnert an gewisse Erzeugnisse der neueren Denkmalerei. Man hat an Marmor und Bronze nicht gespart, aber der Volkspantomime kein großes Bild einer bedeutenden Fürstin gegeben.

Nach der Enthüllung erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, worauf die Monarchen in den Palast zurückkehrten.

Aus Nah und Fern.

Kindermord.

Der verheiratete Schneider Georg Fath von Lohr am Main hat in einer Unterstandshütte eines Weinberges in der Abteilung Geistrieb seine beiden Kinder im Alter von vier und drei Jahren ermordet. Er selbst ging flüchtig; man nimmt an, daß er sich entleibt hat. Eine von der Gendarmerie und Polizei veranstaltete Streife blieb erfolglos. Fath war nervenleidend. Zu der grausigen Tat wird noch geschrieben: Nach der von der Gerichtsbehörde am Tatorte angestellten Untersuchung hat Fath die beiden Knaben erhängt. Da an der Fundstelle neben anderen Gegenständen sich auch ein Spaten und eine Haue vorfanden, wird angenommen, daß Fath die Absicht hatte, seine Opfer zu verscharren, woran er aber anscheinend verfehlt wurde. Da Fath schon jahrelang arbeitsunfähig war, ging seine Frau, die den Ruf genießt, sehr tüchtig und fleißig zu sein, dem Verdienste nach. Sie hatte in früher Morgenstunden die Bohnung verlassen und wie gewöhnlich die Ohhut der Kleinen ihrem Manne anvertraut. Fath hatte die Bohnung mit den beiden Kleinen um 1/2 9 Uhr früh verlassen und kehrte den Tag über nicht mehr zurück. Der Schneider Georg Fath, der mutmaßliche Mörder seiner beiden Knaben, wurde gestern in dem Augenblick, als er in seine Bohnung zurückkam, verhaftet.

Duell.

Infolge persönlicher Reibereien fand gestern zwischen dem Abgeordneten Caillaud und dem Journalfisten Legrand in Paris ein Degenduell statt, das bis zur Kampfunfähigkeit dauern sollte. Nach dem neunten Gang hatte Caillaud sieben Wunden, Legrand vier, worauf die Sekundanten das Duell trotz des Widerstands der Kämpfenden für beendet erklärten. Die Gegner schieden unversöhnt.

Mord.

Ein in Oberwellenborn bei Saalfeld a. S. dienender 23jähriger Knecht Lippold löste ein in anderen Umständen befindliches Dienstmädchen zu einem nachlässigen Rendezvous, erwürgte sie dort und warf die

Leiche, nachdem er ihr einen mit einem großen Stein beschwerten Strick um den Hals gebunden, in einen alten Brunnen. Jetzt, nach neun Tagen, wurde das Mädchen gefunden und der nun verhaftete Bursche hat die Tat eingestanden. Er hat das Mädchen umgebracht, um seine Mimente zahlen zu müssen.

Kleine Mitteilungen.

* Von einem schweren Brandunglück ist das Frankenthal-Städtchen Zeuchnitz heimgefuht worden. Mittags brach in einer alten Scheune aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Winde unaufhaltsam ausbreitete, zumal großer Wassermangel herrschte. Nachmittags lagen nicht weniger als 73 Häuser in Schutt und Asche, darunter 33 Wohnhäuser, eine Apotheke und zwei Kaufhäuser. 200 Personen sind obdachlos geworden.

* Montag früh um 1/2 8 Uhr wurde der Martinswandtunnel der von Innsbruck nach München führenden Mittenwaldbahn durchgeschlagen.

* In Kiel erschöß nach durchzechter Nacht der am 1. Mai verabschiedete 29jährige Torpeder Böß die Wirtin Frau Weißbacher und dann sich selbst. Eine Liebesaffäre soll die Ursache der Tat gewesen sein.

* Im Infanterie-Regiment Nr. 19 in Görtz ist eine Massenerkrankung erfolgt. Nach dem „Neuen Görtz Anzeiger“ sind 150 Mann, vermutlich an Fleischober- oder Weibergiftung, erkrankt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Das Verschwinden zweier Charlottenburger Mädchen, das unlängst gemeldet wurde, klärt sich jetzt auf. Sie wurden als Leichen aufgefunden, eines in Papanow, in der Nähe von Thorn, das andere bei Dirschau.

In der Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betr. den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Deutschland und Schweden, sowie der Vorlage betr. die Beschlüsse des Landesauschusses zu dem Entwurfe des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1911 Zustimmung erteilt.

In Posen wurde gestern die Ostdeutsche Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft feierlich eröffnet.

Soß und Gesellschaft.

Am letzten Samstag überreichte Oberst Goffey in Liverpool, der Vorsitzende des Marineamts, dem Kapitän Robert G. Kennie, dem Führer des Glasgower Dampfers „Carl of Carrick“ eine prächtige goldene Uhr und dem zweiten Offizier Mr. W. Waddell ein Fernglas als Dank des deutschen Kaisers in Anerkennung ihrer Dienste bei der Rettung der Mannschaft des deutschen Schiffes „Posen“, das nach Hamburg gehört. Am 15. Oktober 1909 befand sich der „Carl of Carrick“ südlich vom Äquator, als der zweite Offizier plötzlich am Horizont Flammen aufsteigen und wieder verschwinden sah. Eine scharfe Absuchung des Horizonts wurde vorgenommen und festgestellt, daß das Feuer vom Schiffe „Posen“ herrührte, das in hellen Flammen stand und vollständig ausgebrannt vorgefunden wurde. Der Dampfer fand die Mannschaft der „Posen“, dreißig an der Zahl, in zwei Booten und nahm sie an Bord. Die Mannschaft des ausgebrannten Dampfers hatte sofort nach Auffinden des Feuers 500 Kisten mit Dynamit über Bord geworfen.

Der deutsche Kronprinz ist mit Gemahlin nach Petersburg gereist, um dem Zaren die Glückwünsche des Kaisers zum Geburtstag zu übermitteln.

Petersburg, 17. Mai. Aus Hofkreisen verlautet, man rechne in der Umgebung des Zaren darauf, daß Stolypin nach seiner letzten schweren Niederlage in der Reichsduma seinen Abschied einreichen werde. Wie der Zar über die Niederlage denkt, ist nicht bekannt.

Arbeiterbewegung.

* Im mitteldeutschen Bergarbeiterstreik beträgt die Zahl der Streikenden 5820. Verghauptmann Scharff hatte im Streikrevier eine Konferenz mit Regierungsvertretern und den Landräten der beteiligten Kreise.

Bermischtes.

Sozialdemokratie und Impfwang.

Die sozialdemokratische Partei gilt in der Öffentlichkeit meist für impfgegnerisch, zum mindesten für impfwanggegnerisch. Das ist ein Irrtum, den die Impfgegner in der Partei gestiftet haben. Schon auf dem Frankfurter Parteitag erlangte ein Antrag, der die Fraktion zu einem Vorgehen gegen den Impfwang nötigen wollte, nicht die Mehrheit. In der Legislaturperiode 1893 bis 1898 brachten Impfgegner aus verschiedenen Parteien gemeinsam Anträge im Reichstag ein. Der sozialdemokratische Abgeordnete Schmidt-Frankfurt erklärte in der Diskussion, daß seine Partei in dieser Frage in zwei Gruppen zerfalle; für die eine stehe die Schädlichkeit der Impfung fest, die andere betrachte die Frage als noch nicht gelöst. Daß ein anderes Fraktionsmitglied diese Darstellung berichtete und für den Impfwang spräche, wußte der Fraktionsvorsitzende Singer durch den Hinweis auf den „üblichen Einbruch“ zu verhindern, den das Kundwerden des Gegenstandes auf die Genossen im Lande machen müsse. Schon damals bildeten die Anhänger des Impfwanges in der Fraktion die Mehrheit, auch Singer gehörte zu ihnen, ebenso Bebel und Liebknecht. Aber die Impfgegner waren dreister und begehrten gegen den Widerspruch im eigenen Lager derart auf, daß man ihnen allein das große Wort ließ. In dieser Session nun ließ der Abgeordnete Sachsse es wieder unbestimmt, ob er im eigenen Namen oder für die Fraktion rede. Diesmal aber ernannte sich Bebel zu dieser Erklärung, daß Sachsse nur für seine Person gesprochen habe und sein Antrag nur von einem kleinen Teile der Fraktion unterstützt worden sei. Tatsächlich überwiegen also in der Fraktion und ebenso unter den besser unterrichteten Genossen, die Impffreunde.

Humor.

* Nobel. „Nanu, Emma, du hast ja noch nicht Toilette gemacht, und dein Bräutigam wartet schon eine ganze Stunde!“ — „Ach, laß ihn nur warten, desto feiner sieht das aus!“

* Der Laktier. Reisender: „Nehmen Sie schon meinen vorzüglichen Lack! Er ist tiefschwarz und trocknet in fünf Minuten!“

Kaufmann: „Nee, nee, ich bin schon mal auf den Lack reingefallen!“

Reisender: „Aha, mir kam Ihr Haus auch schon so bekannt vor — also Sie waren der Laktier!“

* Vier-Monolog. Student (nachdenklich einen leeren Maßkrug betrachtend): „Merkwürdig — der Stoff soll unvergänglich sein und nur die Form ewig wechseln — ich finde, es ist gerade umgekehrt.“

Neueste Meldungen.

Berlin, 17. Mai. In Wansdorf (Kreis Niederbarnim) wurde die Dienstmagd Ahmuß, die von ihrem Manne getrennt lebt, in ihrem Bette tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß sie von Schwären, die sie von ihrem Manne erhielt, gegessen hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Stettin, 17. Mai. Auf der Werft „Bulkan“ lief gestern mittag der kleine Kreuzer „Ersaf Falke“ glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt Oberbürgermeister Bender-Breslau. Das Schiff erhielt den Namen „Breslau“.

Kußig, 17. Mai. Ein Schandfeuer äscherte die Dachpappfabrik von Kregger in Lobesth, ein. Das große Teerlager wurde vernichtet.

New York, 17. Mai. Der Berichterstatter der „World“ in Torreón schreibt: Ich war Augenzeuge des fürchtbaren Gemetels in Sombrette. 1700 Aufständische stürmten, ausgebracht über die Grausamkeiten, die die Bundesoldaten an den Landbewohnern begingen, Sombrette nieder und mehleten 500 Bundesoldaten und Einwohner nieder, die sich weigerten, Hochrufe auf Madero auszubringen. — Wie die Associated Press erfährt, werden die Regierung und die Aufständischen innerhalb 24 Stunden einen Waffenstillstand von ganz Mexiko erklären.

daß man sie nur mit Lug und Trug so lange umspannen gehalten habe! — — —

So wie sie vor zwanzig Jahren dem geliebten Gatten nichts von den Grausamkeiten mitgeteilt hatte, welche ihre Feinde sie hatten erdulden lassen, so bemühte sie auch er damals gewesen, ihr zu verschweigen, welche beschimpfenden Szenen zwischen ihrem Vater und ihm sich abgespielt hatten. Nur das Bewußtsein, daß es der Vater seiner Leonore sei, der ihm zu drohen gewagt und ihn, den anerkannten Künstler, einen schandlichen Musikanten nennen konnte, hatte ihn damals zurückgehalten, seinem Gegner mit gleicher Münze zu zahlen. Desto standhafter wies er dagegen das Anfeimen des Grafen zurück, der von ihm verlangte, sich immer von seiner Frau zu trennen und zwar in ebenso heimlicher Weise, wie seine Trauung mit ihr stattgefunden, damit der Welt die Schmach der Familie von Ravensberg verborgen bleibe. Da aber hierin dem Feind durch alle Drohungen nicht beizukommen war, so sann die rachsüchtige Fürstin auf andere Mittel, um wenigstens eine Vereinigung der Liebenden unmöglich zu machen. Bald befanden sich Gerüchte im Umlauf, welche den Namen und den Ruhm des jungen Künstlers zu verdunkeln bezweckten sollten, so daß sich die meisten seiner früheren Verehrer allmählich von ihm zurückzogen. Doch von diesem Erfolg ihrer Handlungsweise noch nicht befriedigt, überredete die Fürstin einen ihrer Anbeter, einen jungen, tollkühnen Offizier, Helfried so lange gegen sich aufzureizen, bis dieser, die Schlinge nicht ahnend, die ihm gelegt wurde, seinen Gegner beleidigte und es zwischen Beiden zum Duell kam.

Der Offizier hatte der Fürstin sein Wort versprochen, den Gegner nicht zu töten, sondern nur zu ver-

wunden. Dennoch sank Helfried mit einer tiefen Wunde in der Brust wie leblos zu Boden, und man trug ihn bewußtlos vom Schauplatz des Duells. Nun war es der Fürstin nächstes Werk, die Ohnmacht des Künstlers zu benutzen und seiner jungen Frau mitzuteilen, daß der Heißgeliebte tot sei, wohl berechnend, daß eine solche Nachricht möglicherweise ein tödlicher Schlag für die verhasste Redendublerin werden könne.

Inzwischen erwachte Helfried aus der Ohnmacht, doch mit dem vernichtenden Bewußtsein, daß die Kugel des Gegners ihn für das ganze Leben zum siechen Manne gemacht habe; denn der Arzt erklärte ihm, daß sein rechter Arm für immer steif bleiben werde. Das war das Furchtbarste, was ihn treffen konnte, ein Schlag, der schwerer als der Tod war.

In dieser Zeit trat die Fürstin an sein Lager und bot ihm ihre Liebe und den Besitz ihres ganzen Vermögens an, sich nicht scheuend, ihm dabei offen zu bekennen, daß sie es gewesen sei, welche ihn von seiner ruhmvollen Höhe gestürzt habe, damit sie ihm ihre ganze Leidenschaft zeigen und zu ihrer Höhe emporheben könne. Sie hielt nicht einmal zurück, ihm ein grelles Bild seiner Zukunft zu entwerfen, wenn er auch jetzt ihre Liebe verschmähe und sich weigern wollte, auf eine Trennung mit seinem jungen Weibe einzugehen. Sie schilderte ihm in lebhaften Farben, wie Mangel und Not dann sein Schicksal bestimmen und ihn elend und vergessen lassen müßten. Und endlich flehte sie ihn in den süßesten Lauten an, einem liebenden Weibe zu verzeihen, das aus Liebe zu ihm selbst in den Tod gehen würde. Er aber hatte sie zurückgestoßen und ihr gelobt, daß er seinem jungen Weibe die Treue bis übers Grab hinaus bewahren werde. Daraus war die Fürstin nicht vorbereitet gewesen und gedemütigt,

wie nie in ihrem Leben, sah sie sich endlich doch gezwungen, ihn zu verlassen.

Am nächsten Tage erhielt Graf von Ravensberg eine Depesche aus Wien, in welcher Helfried verlangte, daß sein Schwiegervater zu ihm kommen möge, wenn ihm das Wohl und die fernere Zukunft des Weibes noch so teuer wie früher sei, welches sie beide liebten.

Die Aufforderung war dem Grafen so rätselhaft wie überaus, um so mehr, da er von dem Duell des Künstlers damals noch nichts Näheres wußte und keine Ahnung hatte, welche Intrigue seine eigene Schwester dabei auf eigene Hand getrieben hatte. Aber doch reiste er nach Wien und trat zu dem Leidenden in einer Stunde ein, in welcher dieser bereits Versuche gemacht hatte, mit seiner linken Hand ihm einen Brief zu schreiben, worin er ihm mitteilen wollte, daß er vor seinem jungen Weibe als tot gelten wolle und einen einsamen Flecken Erde aufsuchen werde, wo er ferner als Unbekannter leben und sterben werde. Er reichte seinem Schwiegervater das Papier hin und der stolze Aristokrat war erschüttert und bewegt von der Größe seines Opfers. Ja, zum ersten Male würdigte er den verhassten bürgerlichen Eidam eines milderen Blickes und versuchte sogar, ihn von seinem Entschlusse abzubringen. Aber Helfried beharrte fest auf seinem Willen und unterzog sich noch der Mühe, dem Grafen klar zu machen, wie er einzig nur durch seinen vermeintlichen Tod die Freiheit seiner Tochter erringen könne, da seine Leonore freiwillig ihm niemals entsagen würde, sondern sobald sie von seinem Entde erfährte, auf den Flügeln der Liebe zu ihm eilen würde um ihn nie wieder zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

MUSKATOR!

bestes Hühner- sowie
Küdenfutter (Trockenfütterung).
Berg. Kraftfutterwerke Rade v. Wald
Niederlage
Drogerie Schmitt, Flörsheim.



Verwenden Sie in in Ihrem Haushalt, ihrem Laden,
in Ihrer Wirtschaft oder Werkstatt

● GAS ? ●

Wenn nicht, dann verzichten Sie freiwillig auf große,
wirtschaftliche Vorteile, welche die Verwendung des
Gases jedem Bürger bietet.

Gaspreise im Winter 19 Pfennig pro cbm.

Gaspreise im Sommer 16 Pfennig pro cbm.

Wer jedoch im Besitz eines Kochers ist, zahlt in
den Sommermonaten

für Leuchtgas und Kochgas nur 14 Pfg.

Leuchte mit Gas
Heize mit Gas
Kocher mit Gas

Gasautomaten, die nach Einwurf von 10 Pfg.
500 Liter Gas abgeben, stellen wir auf Wunsch miete-
frei. Einfache Lampen, Kocher und Innenleitung
werden bei der Automateinrichtung kostenfrei mitge-
liefert. Hierdurch und durch die bequeme Zahlungs-
weise erfreuen sich die Automaten großer Beliebtheit.



Bahnhofstraße No. 13 ist eine

Parterre-Wohnung

(3 Zimmer, Küche u. Manjarde nebst Zubehör) per 15.
August zu vermieten. Näher. bei Kaf. Hill, im Hinterhaus.

Kleines Baumstück

mit jungen, tragfähigen Bäumen im Unterfeld gesucht.
Offerten sind zu richten an die Expedition.

Sportwagen

Ein fast noch neuer
ist billig zu verkaufen. Näher. Hochheimerstr. 11, 1. Stod.

Prima Kartoffeln

(Industrie) abzugeben.

Heinrich Klepper.

Möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Näher. Expedition.

L. ALBINUS, Mainz

Schusterstr. 42 Ecke Quintinsturm
empfiehlt
Das Neueste in Strohhüten.



Palm, Manila u. echte Panama
in allen Preislagen

Kinderstrohhüte von 40 Pf. bis 3 Mk.

Feldhüte für Damen u. Herren

Herren-Filzhüte in allen neuen mod. Farb. u. Form.

Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme

in allen Preislagen

von den billigsten bis allerfeinsten Qualitäten

Herren-Spazier-Stöcke modern u. schön

von 50 Pfg. bis 3.50 Mk.

Kinderstöcke von 12 Pfg. an

in allen Preislagen.

Reparaturen schnell, gut u. billig.

Bekanntmachung der Apotheke zu Flörsheim.

Die Übernahme der Kosten auf die Gemeindefasse
für gelieferte Medikamente an hiesige Einwohner, die
sich zur Zahlung weigern und unpfändbar sind, hat der
Gemeindevorstand nach jahrzehntelangem Gebrauch
nunmehr aufgehoben.

Infolgedessen bin ich gezwungen, laut Regierungs-
Verfügung vom 4. Oktob. 1869 Medikamente an
hiesige Einwohner (Mitglieder von Krankenkassen
ausgeschlossen) vom 15. Mai d. Js. ab nur noch gegen
sofortige Zahlung zu verabfolgen.

A. Schäfer, Apotheker.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



Vollkommenster Buttersatz.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

Ein oder zwei möblierte
Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs
zu vermieten
Wo, sagt die Expedition dieses
Blattes.

Leute ohne Verdst., auch Agenten,
H. Beamte a. D. stell. wir z. Besten
d. hies. Landts. ein. 24 Mk. u. 30 Mk.
Dff. neb. Existenz an Rud. Wölffl.
Frankfurt a. M.

Briefmarkenalbum
für Sammler. H. Dreisbach.

Neueröffnung

unserer modern umgebauten Geschäftsräume.

Tagesbelle Verkaufsräume.

Aufmerksame
fachmännische Bedienung.

Zur Sommersaison

empfehlen wir unser auf das Reichhaltigste neu sortierte grosse Lager in eleganter fertiger

Herren- u. Knaben-Befleidung

Anzüge

1- und 2-reihig von 20—60 Mark.

Knaben-Anzüge

von 5—36 Mark.

Jede einzelne Piece ist nur erstklassige Schneiderarbeit und mit Rosshaar abpickiert.

Gebr. Lessem, Mainz,

Schusterstrasse 46.